Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 16 (1894)

Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 51. 1894.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 23. Dezember

Inhalt: Gedicht: Weihnachtszauber. — Friede auf Erden. — Die Fürstin Bismarck. — Die Kunst, glücklich zu sein (Schluß). — Allerlei Wünsche. Stoff zum Nachdenken. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Briefkasten für Gesundheitspflege. — Feuilleton: Verschlungene Fäden.

Erste Beilage: Gedicht: Einst und jetzt. — Feuilleton: Gestörte Weihnachtsfreude. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Zweite Beilage: Gedicht: Weihnachten. — 10 Grundregeln der Gesundheitspflege. — Neues vom Büchermarkt. — Patentliste. — Inserate.

Weihnachtszauber.

Der Goldschaum flittert in den Zweigen
Und wieder strahlt das Weihnachtslicht,
Das wundersam durch Nacht und Schwei-
Wie ein versöhnend Feuer bricht. [gen
In mildem Glanze glühn die Kerzen,
Ein Lichtgedanke, flammt der Baum,
Und in den heimwehkranken Herzen
Wird Wirklichkeit ein holder Traum.

Der Traum von Liebe und von Güte,
Danach die Seele ahnend drängt,
Der Traum, der, eine Zauberblüte,
Am grauen Zweig des Lebens hängt;
Der seit Jahrtausenden sein Duften
Wie süße Sage wandern läßt,
Bis in die weltverlornen Schluften
Der Berge — heil dir Weihnachtsfest!

Heil deinem milden Kerzenlichte,
Es leuchtet uns ins Herz hinein
Und zaubert selige Gesichte
Und zeigt uns ew'gen Wiederschein! — —
Wann lagert einst in holdem Reigen
Die Menschheit so, ein Bruderbund,
Und thut in feierlichem Schweigen
Der Allmacht fernste Wege kund!

Maurice Reinhold von Stern.

Friede auf Erden.

„Friede auf Erden!" so klingen die Glocken und „Friede auf Erden!" singt groß und klein in der Hütte und im Palast.

Es ist ja der Sang des lieben Weihnachtsfestes, der aus den Herzen so lange empor steigt, bis die Lichter des Tannenbaumes niedergebrannt und die Festfreude verrauscht ist.

Friede auf Erden! — Welch süßer Laut. Wie lind und wonnig tönt das Wort Friede! Es ist eine Himmelsbotschaft, die den Sturm beschwört und alle Unruhe besänftigt. Dem hohen Gedanken: der Menschheit den dauernden Völkerfrieden zu sichern, weihen edeldenkende, den Vorurteilen trotzende Menschen ihre Kraft und Energie; denn sie wollen, daß der Friedensruf nicht bloß eine leere Botschaft bleibe, sondern daß er in die Wirklichkeit umgesetzt, zur Wahrheit werde. Bis aber der Völkerfriede der Menschheit gesichert sein wird, können noch Jahrzehnte vergehen; noch jahrzehntelang mag dieser Ruf „Friede auf Erden" nach dieser Richtung hin ein frommer Wunsch bleiben.

Der Ruf „Friede auf Erden" tönt aber auch in die geselligen Kreise hinein und gilt auch dem Haus und der Familie, und denselben hier wahr zu machen, dazu bedarf es keiner Staatsumwälzungen, noch der Beseitigung eingelebter Vorurteile, denn da kann jeder einzelne das Seinige thun. Ein jeder, auch der Geringste, kann in seinem Kreise den Ruf zur Wahrheit machen: er kann seinerseits die Hand zum Frieden reichen; er kann bei anderen den Frieden anbahnen und fördern.

Es ist ganz am Platze, darauf hinzuweisen, daß leider oft gerade der weihnachtliche Friedensruf es ist, der dem Unfrieden und dem Streite ruft. Die Vorbereitungen auf die Festtage bringen Meinungsverschiedenheiten und diese werden mit einer Leidenschaftlichkeit verfochten, die dem Kriege näher steht als dem Frieden, und es kann vorkommen, daß einzig die Stunde der Bescherung Waffenstillstand gebietet, währenddem vor dem Fest und nach dem Fest sich die Verbrüderten als Feinde gegenüberstehen. Es ist traurig, daß dem so ist; aber wer dürfte die Wahrheit des Gesagten bestreiten, angesichts all des offenen und versteckten Haders zwischen Bekannten, Freunden und Verwandten? Die Klugheit und die Wohlanständigkeit, das eigene Interesse und die Rücksichten auf „das, was die Leute sagen", hält die Parteien einigermaßen in Schranken; aber unter der Asche glüht das Feuer der Zwietracht auch während des Festgeläutes der Friedensglocken. Und zu einer solchermaßen unwürdigen Feier sollte zumal keine edeldenkende Frau die Hand bieten.

Wohl sind allerlei Differenzen im Handel und Wandel und im täglichen Verkehr mit den lieben Nächsten auch für den Besten unausweichlich; aber das ernste Bestreben, Frieden zu halten, wird das meiste verhüten können und dem Unabänderlichen wird der Stachel genommen und die ätzende Schärfe.

Keiner aber höre den Ruf: „Friede auf Erden!" und keiner erfreue sich am Klange der festlichen Friedensglocken, dessen Herz noch versteckten Haß und Groll birgt und der nicht thatsächlich Friede geschlossen hat mit seinem Nächsten.

Die Versöhnung ist nirgend ein Ding der Unmöglichkeit, wenn man nur beidseitig daran denkt, daß es dem Beleidiger schwerer fallen muß, die Hand zum Frieden zu reichen als dem Beleidigten. Es ist eine anerkannte Wahrheit, daß der Mensch vielmehr denjenigen haßt, dem er selbst Uebles gethan hat als denjenigen, von dem er eine Beleidigung erfahren hat. Beharre also der sich verletztfühlende nicht hart darauf, daß der Beleidiger im Bewußtsein seiner Schuld ihm Verzeihung suchend sich nahe, sondern biete er selbst die Hand zum Frieden. Im Grunde beruht ja aller Groll auf Mißverständnissen, und die Möglichkeit liegt deshalb sehr nahe, daß der andere sich ebenfalls beleidigt glaubt.

Also werde es in der That und Wahrheit in diesen Weihnachtstagen „Friede auf Erden", Friede zumal im geselligen, häuslichen Kreis und Friede in den Herzen derer, die Friede suchend und Friede schließend sich selber überwinden.

Die Fürstin Bismarck.

Am 27. November abhin ist auf dem stillen pommerschen Herrensitze Varzin die treue Lebensgefährtin des großen Staatsmannes Fürst Bismarck gestorben. Ihr Hinschied wurde von der Presse der verschiedensten Parteien als ein bemerkenswertes Ereignis besprochen, so daß man leichterdings anzunehmen geneigt ist, es habe die Verewigte an der Seite ihres als Staatsmann hervorragenden Gatten eine politische Rolle gespielt. Dem ist nun aber nicht so und es ist einzig ihre Eigenschaft als des hochbedeutenden Mannes Frau und die Art und Weise, mit welcher sie dieser Stellung gerecht wurde, was bei ihrem Tode die Beachtung und Sympathie der ganzen Welt ihr entgegenbrachte.

Trotzdem die Eltern der verstorbenen Fürstin Bismarck ihre Tochter dem jungen Bewerber damals nicht geben wollten, weil er ein überschäumend wilder Geselle war —, man nannte ihn nur den tollen Bismarck — wurde diese Ehe doch zu einer ideal glücklichen durch alle Jahre des Zusammenlebens hindurch. Es heißt von ihr: In der Zeit der eifrigsten Thätigkeit, in Sturm und Krieg, in den Tagen der heißesten Arbeit und der wildesten öffentlichen Kämpfe war dem großen Kanzler das Herz seiner geliebten Frau, sowie die Häuslichkeit, die sie ihm bereitet, der sichere Nothafen, wo er ausruhend neuen Mut und neue Kräfte schöpfte. Sie blieb ihm Stütze in seinem aufregungsvollen Leben und nahm in aller Einfachheit und Natürlichkeit an seiner Seite die höchsten Ehrenplätze ein, ohne sich jemals durch Eitelkeit irre führen zu lassen oder durch Ueberhebung Anstoß zu erregen. Der Gatte brachte nicht immer die glänzendste Stimmung nach Hause. Wenn

er nicht über Mißhelligkeiten von außen zu klagen hatte, war er häufig von anhaltenden Nervenschmerzen heimgesucht. Sie hatte für jede Wunde einen Balsam und ihr Gatte war ihr deshalb dauernd von ganzem Herzen zugethan.

Die Fürstin Bismarck hat durchaus keinen Einfluß auf die Politik ihres Mannes ausgeübt, doch war sie von allem, was diesen bewegte, sehr gut unterrichtet.

Die Verstorbene war eine hochbegabte, feinfühlige Frau und daneben eine sorgsame und umsichtige Hauswirtin, die es nicht unter ihrer Würde hielt, als Fürstin die Hände in den Teig zu stoßen und die Bettfedern selbst einzufüllen.

Weibliche Eitelkeit und persönlicher Ehrgeiz ist der Verstorbenen stets fremd geblieben. Sie drängte sich niemals in den Vordergrund, weder bei den großen Festlichkeiten des Hofes, noch in der Gesellschaft und war von schlichtester Einfachheit in ihrem Auftreten. Mild und gütig gegen ihre Untergebenen und gegen alte treue Dienerschaft, war sie daneben von dem echten Stolz einer edeln Frau beseelt, die da sagte: meine Ehren und mein Adel ist mein Mann, davon kann mir kein Kaiser und kein Papst etwas geben, noch nehmen. Von eben diesem Stolze zeugen die Worte: „Die Befehle des Kaisers reichen nur bis zur Schwelle des Salons meiner Frau", als es sich einmal darum handelte, im Bismarckschen Hause bestimmte Gäste aus Rücksicht auf die Sympathien des kaiserlichen Hofes nicht zu empfangen.

Die Fürstin war seit Jahren kränklich und trotz ihrer siebenzig Jahre setzte sie alle Kraft daran, ihren Gatten über ihren kritischen Gesundheitszustand zu täuschen. Bis die Krankheit sie vollständig niederwarf, ging die greise Fürstin tagtäglich unter den größten Schmerzen ihren häuslichen Geschäften nach, als ob ihr Leiden von keiner Bedeutung wäre.

Alles in allem genommen, zeigte das Wesen der verstorbenen Fürstin die Züge eines echten, hochgesinnten, edlen Weibes, an welchem Tausende sich ein Beispiel nehmen können.

Bismarck selbst wußte den seltenen Edelstein, den er in seiner Gattin besaß, nach seinem wahren Werte zu würdigen; er wußte am besten, was sie ihm gewesen, welchen Einfluß sie auf sein Leben ausgeübt hatte. Er nannte sie „den höchsten Gewinn meines Lebens". Und zu seinen Gästen äußerte er sich einst: „Sie ahnen nicht, was diese Frau aus mir gemacht hat." Im guten Sinne, wie es hier verstanden ist, kann eine Frau als Gattin nicht höher gepriesen werden, als es mit obigen schlichten Worten geschieht. Ganz besonders, wenn man weiß, daß dem jungen Bismarck der Ruf eines bedenklichen Wildfanges in die Ehe voranging.

„Ihr ahnt nicht, was diese Frau aus mir gemacht hat," so können zwar noch manche sagen, aber es ist anders gemeint; denn nicht immer ist die Frau der gute Engel, der des Mannes Seele läutert und ihn emporzieht, sondern es gibt auch Dämone unter den Frauen, welche sich an die niedrigen Eigenschaften des Mannes adressieren, die seine Schwächen großziehen und entwickeln, das schlimme Echo in seinem Herzen wecken, ihn von seinen hohen Zielen abziehen und ihn seinem bessern Selbst entfremden.

Frauen gibt es, die dem Manne die Ehe zur Hölle machen, die in taktloser Unbescheidenheit sich über andere erheben und überall sich vordrängen, unbekümmert, ob des Mannes Ansehen dadurch geschädigt werde oder nicht; Frauen, die in blöder Einbildung auf ihr eigenes Nichts, sich zum Arbeiten zu gut dünken und die als die „Geschulten", die „Vornehmen" und „Gebildeten" hochnäsig auf diejenigen herabsehen, welche das Schicksal äußerlich auf eine Stufe tiefer gestellt hat. Auch gibt es Frauen, die, in kläglicher Selbstsucht befangen, vom Manne unerhörte Rücksichten verlangen, unbekümmert darum, ob dadurch seine Arbeitszeit beschnitten, seine Arbeitskraft beeinträchtigt, seiner Seele die Spannkraft geraubt, sein erstrebtes Lebensziel ihm entrückt werde.

Möge solcher Fraueneinfluß immer mehr und mehr aussterben und dagegen derlei zum Gewöhnlichen und Alltäglichen gehören, was das Wirken einer Fürstin Bismarck zu einem so hochgepriesenen und gesegneten gemacht hat.

Wir anerkennen und preisen ihn, den intensiven, fördernden und zielbewußten Einfluß der hochgemuten, echten Weiblichkeit in der Ehe, finde er sich nun auf dem Throne oder in der Hütte — er lebe und gedeihe!

Die Kunst, glücklich zu sein.

(Schluß.)

Du dienst, liebe Leserin, und betrachtest die Notwendigkeit dies thun zu müssen, als eine Benachteiligung des Schicksals, welches dir ein schöneres Los neidisch vorenthalte. In dieser Anschauung befangen, erfüllst du verdrossen deine Pflichten; dich treibt nicht die Freude an der Arbeit an, nicht der Wunsch und das ernste Streben nach steter Vervollkommnung deines innern und äußern Wesens, deines Könnens und Wissens. Du nützest nicht die Gegenwart, wie du solltest, sondern du hängst unfruchtbaren Träumereien nach für die Zukunft. Und weil dir die Freude an der Arbeit fehlt, so fehlt dir auch die Befriedigung, und deine Art und Weise gewährt auch anderen nichts davon.

Betrachte aber deine Stellung nun von einem andern Standpunkte aus. Sag' nicht: ich muß dienen, sondern sag': ich will dienen und will so dienen, daß ich mich selber ehre. Jetzt braucht's kein Aneifern, weder im guten, noch im bösen; dein eigener Wille treibt dich an und dieser erfüllt dich mit einer Kraft, über welche du selbst erstaunst. Du lernst und begreifst noch einmal so schnell und das unerwartete Gelingen alles dessen, was du angreifst, verdoppelt deinen Eifer. Du bist eine andere geworden, auch äußerlich. Die Befriedigung über dein Wirken liegt wie Sonnenschein auf deinem Gesichte und aus deinen Augen leuchtet ein reger Geist; sie sind der getreue Spiegel eines schönen Seelenlebens geworden.

Dich werden erstaunte, fragende Blicke treffen: „Was ist nur Wunderbares mit dem Mädchen vorgegangen?" scheinen sie zu fragen, „man bekommt Respekt vor ihm, es ist eine Freude, es nur anzusehen."

Und du selber fragst dich, wie es nur möglich geworden sei, innert kurzer Frist unter den gleichen Verhältnissen ein so ganz verändertes Dasein zu schaffen. Du sagtest: ich will, anstatt ich muß — eine lächerliche Kleinigkeit. Aber diese Kleinigkeit hat Großes bewirkt, sie hat dich glücklich gemacht.

Dir ist die Gabe der Schönheit versagt, liebe junge Leserin, und du siehst dich deshalb unbeachtet oder zurückgesetzt und das raubt dir die Daseinsfreude. In deiner Mißstimmung ziehst du Vergleiche zwischen denjenigen, die dir vorgezogen werden und deiner eigenen Person, und du siehst, daß ausschließlich die äußere Person es ist, die körperliche Schönheit und die damit verbundene Zuthunlichkeit, was bei den anderen gewürdigt wird. Diese Einsicht verbittert dein Gemüt und du empfindest Verachtung für diejenigen, die vor dem Götzen der Schönheit beten und die inneren Vorzüge unbeachtet lassen.

Gemach, liebe Leserin. Siehst du nicht, wie einseitig dein Urteil ist. Wenn es dich unglücklich macht, nicht beachtet zu werden, so ist es mit deiner Berechtigung zum Glücklichsein noch übel bestellt. Kannst du es für etwas Verwerfliches halten, von der Schönheit angezogen zu werden, an ihr Gefallen zu finden? Gefällt nicht auch dir selber der sonnige Tag besser als der düstere? Wählst du nicht die farbenschöne und duftige Blüte, wenn sie neben der verkümmerten und unscheinbaren steht? Schaut dein Auge nicht auch lieber in die lachende, blühende Landschaft als ins einförmige Nebelbüster? Die Schönheit ist da, um das Menschenherz zu erfreuen, und wer vermöchte sich, ihrem Zauber zu entziehen?

Die schmerzliche Thatsache, daß du übersehen wirst, führt dich zum Nachdenken, und ruhig prüfend siehst du, daß die äußere Schönheit ein gar vergängliches Ding ist und daß sie denjenigen, der ihr ausschließlich und mit Leidenschaft gehuldigt, in der Regel schwer enttäuscht. Die äußerliche Schönheit währt nur kurze Zeit und was nachher übrig bleibt, das ist oft: ein selbstsüchtiges Herz und ein ödes, unentwickeltes Gemüt — es mangelt an der innern Schönheit. Diese zu erwerben, liebe junge Leserin, liegt aber ganz in deiner Hand, und wenn du dich unablässig und ernstlich mühst, so kannst du aus dir selber ein kleines Meisterwerk der Schöpfung machen, das als solches gesucht und anerkannt wird von denen, die wissen, daß die kostbarste Perle in der unscheinbaren Muschel eingeschlossen liegt. Diese Perle des inwendigen Wertes nährst du und bildest du in dir aus und in dieser Arbeit selber liegt die Bedingung zu einem unverwelklichen, reinen Glück. Diese innere Schönheit bringt dich nicht in die Gefahr, andere zu enttäuschen, oder enttäuscht zu werden.

Welch schwere Lebensschule siehst du oft diejenigen durchlaufen, die, um ihrer äußern Schönheit willen gehätschelt und begehrt, es verabsäumt hatten, den innern Menschen liebenswert und schön zu machen. Ihrem Lebensschifflein fehlt der Kompaß und der Anker, und Sturm und Wetter drohen es zu verschlingen. Du aber stehst gefestigt am Steuer auch im Sturm; du braucht deinen Kurs nicht zu ändern; du kennst dein Ziel und die drohenden Klippen, du bist feetüchtig und dein Nachen ist es auch. Glücklich bist also du und nicht diejenigen sind es, die als Glückskinder gepriesen und von dir beneidet wurden.

Dir hat das Geschick ein eigenes Kind versagt und du haderst darum mit dem Schöpfer, daß er das Schönste und Süßeste dir vorenthalten habe, daß du vom höchsten Glück ausgeschlossen seiest.

Sieh, da geht eine Mutter vorüber. „Ein Mutter," flüsterst du, „vermag die ihr Glück wohl zu tragen?"

Sie ist in schwarze Gewänder gehüllt, diese Mutter und aus ihren verweinten Augen blickt ein unnennbares Weh. Sie kommt vom Friedhofe, dort mußte sie ihr Einziges betten und ihr ist von ihrem unbeschreiblichen Glücke nichts geblieben als ein kleiner Hügel auf dem Gottesacker und ein unauslöschlicher Gram.

Dort zeig' ich dir eine andere, auch eine Mutter, dieser hat der Tod kein Kind geraubt. Aber wo ist ihr Glück? An einer unheilbaren Krankheit siecht dieser Mutter ihr Liebling dahin; das Kleine hat die Krankheit als Erbteil mit ins Dasein bekommen und ein jeder Blick auf das Leidende trifft die arme Mutter als ein schwerer Vorwurf. Wie oft ist in verzweiflungsvollen Stunden schon der qualvolle Wunsch ihr vom Herzen aufgestiegen: O, daß du nie geboren wärest!

Noch eine andere hat ein irregeleitetes Kind; alle Liebe, alle Thränen und alles Gebet vermochte nicht, es auf dem rechten Weg zu erhalten; mit Freiheitsstrafe belastet, ist sein Name mit Schmach bedeckt und die Mutter, die Arme, fühlt diese zehnfach.

Was meinst du nun zum Glücke dieser Mütter, liebe Leserin? Wird es nicht voll aufgewogen durch den Schmerz? Sieh, dir ist das höchste Glück versagt, aber es bleibt dir auch der tiefste Schmerz erspart.

Das sind nur wenige Beispiele, um dir zu beweisen, wie jedes Unglück in Glück gewandelt werden kann, wenn man's nur von der rechten Seite betrachtet.

Freudenblümchen sprießen überall und wären es auch nur die glitzernden Eisblumen am Fenster.

Das Glück und das Unglück, beides ist rund, und eine Hälfte der Kugel ist immer vom Lichte beschienen und es liegt nur an dir, deine Augen auf den Lichtpunkten haften zu lassen, anstatt sie hartnäckig ins Dunkel zu bohren.

Leider wird bei den Menschen viel mehr die Fähigkeit gepflegt, das Unglück zu sehen und das wahre Glück nicht zu erkennen. Und deshalb bringen es auch so wenige fertig, sich in allen Lebenslagen des Daseins zu freuen; deshalb erscheint es so vielen als eine so große Kunst, glücklich zu sein; als eine Kunst, zu deren Höhen nur wenige Auserwählte gelangen können.

Möchtest du, liebe Leserin, den Kunstgriff nun kennen, der dein Glück dir unter allen Umständen erschließt. Möchtest du nicht zu denjenigen gehören, die unter dem strahlenden Weihnachtsbaume der Zufriedenheit und Freude keinen Raum gewähren, sondern verbittert nur die Stellen suchen, wo auf den Aesten noch ein weiteres Lichtlein Platz gehabt hätte, nicht zu denen, die nur Augen haben für das Mangelnde und das Vorhandene nicht zu würdigen wissen.

Allerlei Wünsche.

Ich saß an einem schönen Sommernachmittag in meiner kleinen, hart an die Straße anstoßenden Gartenlaube. Dicht verwachsen, wie das lauschige, grüne Versteck war, bot es für mein Auge einen ungehemmten Ausblick, so daß ich die Vorübergehenden genau betrachten konnte, ohne daß ich fürchten mußte, gesehen zu werden. Die Straße war von Spaziergängern belebt und man sah, wie alle sich wohl fühlten und behaglich in der schönen Natur. Es war Sonntag und das stille Behagen über den vollberechtigten Genuß des Feiertages war über alle ausgegossen. Gemächlich wandelten die Spaziergänger gruppen- und paarweise einher und indem das offene Auge alle sich bietende Schönheit, alles Bemerkenswerte umfaßte, tauschten die sich Ergehenden ihre Wahrnehmungen und Bemerkungen untereinander aus. Nur kurze Sätze waren es, die ich im Vorübergehen von den einzelnen hören konnte; aber diese wenigen Worte entrollten mir mannigfaltige Bilder aus dem Leben; Bilder, die meinen Geist noch lange beschäftigten, als schon längst die Dämmerung hereingebrochen und die Straße vereinsamt war. Jenes Stündchen in meiner stillen Laube zeigte mir, daß des Menschen Herz bis zum Rande gefüllt ist mit Wünschen; denn Wünsche waren es zumeist, die da harmlos von jedem geäußert wurden. Kam da ein stattlicher Bürger im Sonntagsstaat mit seiner würdigen Ehehälfte am Arm daher, gefolgt von zwei hübschen jungen Töchtern, dem that's der große Park an mit den mächtigen Bäumen und der schönen Villa inmitten. „Einen solchen Herrschaftssitz sollten wir haben, Ihr Mädchen, was meint Ihr," sagte er über die Achsel zu den nachkommenden Töchtern, und diese nickten einverstanden und faßten ihre Kleider noch einmal so zierlich, im Bewußtsein, eine durchaus würdige Staffage zu sein zu der angedeuteten vornehmen Umgebung.

„So ein eigenes Häuschen, Mutter, was meinst Du? So ein Häuschen mit kleinem Gärtchen darum, wo unsere Jungen nach Herzenslust springen und unbehelligt sich des Lebens erfreuen könnten, das wäre etwas für uns," sagte ein Vater zu seiner Frau, welche die kleinsten Sprößlinge in einem Wagen fuhr, während die Größeren neben ihm herliefen. „O, Vater, ja so ein eigenes Häuschen mit Gärtchen für uns allein, wo niemand uns etwas einzureden hat — o, bitte, laß uns so eins bauen." Die Mutter hatte nicht stark hingesehen an das Ziel der Wünsche, sie stieß den Wagen gleichförmig vorwärts mit dem Bemerken: „Was seid Ihr kindisch, das kostet Geld."

„So ein ganzer Wohnboden für sich allein, das muß hübsch sein," meint eine Frau zur andern; „da muß man sich fühlen wie im Himmel, das ist das höchste, was ich mir wünschen könnte, aber so weit werde ich's nie bringen."

Die andere erwiderte: „Nun, den Wohnboden wollte ich schon noch teilen mit anderen, es läßt sich schon aneinander vorbeikommen, aber eine Küche möchte ich für mich allein, dieser Wunsch hat Berechtigung." „Wie gerne hätte ich Blumen," sagt bewundernd ein altes Mädchen, „es wäre mir der größte Genuß, sie zu pflegen, aber wenn man kein Fenster hat für sich allein, so hat man nur Aerger und Verdruß davon. Ja, wer so eine ganze kleine Zinne für sich allein haben könnte, aber so gut wird's unsereinem nicht, das ist nur für die reichen Leute." „Du guter Tropf, eine Zinne und ein Fenster für dich allein," gab der Seufzenden ein altes Mütterchen zur Antwort; „Deine Wünsche gehen hoch hinaus; das Luftschlösserbauen nützt nichts. Sieh, unsereins wäre zufrieden, wenn man nur sein Bett allein hätte; aber auch damit muß ich warten, bis man mich in die enge Truhe legt, wo kein zweiter mir den Platz streitig macht."

Wunderliche Menschen, sie suchen geflissentlich die Geselligkeit, suchen die Genossen, denen sie ihr Leid klagen

und ihre Freude mitteilen können und doch ist ihres Herzens Wunsch, allein und unbehelligt zu sein. Es scheint in des Menschen Art zu liegen, daß einer dem andern lästig fällt und ihm das Dasein sauer macht, wie würden sonst in einer kurzen Stunde sich ungesucht so viele Wünsche für den alleinigen Genuß einer Annehmlichkeit sich äußern?

Doch es schritt noch ein junges, glückstrahlendes Menschenpaar fürbaß. Eng aneinandergeschmiegt, Hand in Hand, benutzen sie den Augenblick, da die Straße menschenleer ist; sie schauen sich weltverloren in die Augen und flüstern: „Sieh, dies reizende Plätzchen; wie ließe sich's da selig wohnen zu zweien."

Es gibt also doch noch Wünsche, die nicht aufs Alleinsein abzielen, dachte ich, froh, auch noch eine andere Seite kennen zu lernen. Und wie ich mich anschickte, die Laube zu verlassen und ins Haus zu treten, wandelt in der stillen Abendkühle ein jungvermähltes, nachbarliches Ehepaar seiner heimischen Wohnstätte entgegen; er öffnet die Gartenpforte, zeigt hinauf zu den Fenstern, hinter denen ihre Liebe sich ein trauliches Nest gebaut und sagt mit warmem Tone: „Lieb' Herz, wie wird es sein, wenn wir nicht mehr bloß zu zwei sind, wenn ein Dritter im Bunde uns oben erwartet!"

Wie erfrischend das klang. Da waren also wieder zwei, denen das Zusammenleben als der Inbegriff ihres Glückes erschien und nicht das Alleinsein.

Nun that auch mein Herz einen Wunsch: Es möge ein gütiges Geschick einen jeden so freundlich führen, daß er niemals nach dem Alleinsein sich schmerzlich zu sehnen braucht, sondern daß in brüderlicher Liebe einer dem andern das Dasein erleichtert und verschönt.

Solcher Wunsch gilt zumal in diesen Tagen, wo der schöne Ruf „Friede auf Erden" die weiten Lande durchzieht und in Hütte und Palast vernommen wird.

Stoff zum Nachdenken.

Sommer war's, ein warmer Nachmittag. Ich wollte meinen Ferientag gründlich ausgenießen und hatte mich gleich nach Tisch mit meiner Zeichnenmappe und einem Lieblingsbuche in den Wald begeben. Heute wollte ich mir selbst angehören und nichts von dem Alltagstreiben sollte mir nahe kommen.

Im stillen Ruhen mußte ich auf meinem weichen Moospolster eingeschlafen sein, denn ich hörte plötzlich ein Gemurmel von Stimmen in meiner Nähe. Ohne meine Lage zu verändern, horchte ich hin und vernahm unter dem Knacken von dürren Zweigen — die Sprechenden schienen Holz zu sammeln während ihres Plauderns — nachfolgendes Gespräch:

„Ja, wenn sich unsereines nicht zu helfen wüßte, da wäre man schlecht bestellt. — — Da heißt es klug sein und sich wehren. — — — — Sechs Weihnachtsbescherungen sind mir für meine Kinder jetzt schon sicher und andere werde ich noch auftreiben, später. — — — Ich gehe in die verschiedenen Kirchen, Vortragsabende und Betstunden und suche Rat und Arbeit bei allen Geistlichen und den einflußreichen Mitgliedern der verschiedenen wohlthätigen Vereine. Und meine Kinder — es ist gut, daß ich deren manches habe — müssen die verschiedenen Sonntagsschulen und Abendstunden besuchen, das gibt die Berechtigung zur Weihnachtsbescherung und anderer Unterstützung. Der Winter macht mir keine Sorge, da sind wir gut aufgehoben. — — — Freilich schien es kürzlich für uns schief gehen zu wollen, als man sich bemühte, die Leitung des Armenwesens in einer Hand zusammenlaufen zu lassen. Aber das geht nicht so rasch und wenn es noch zu stande kommt, so wird sicher noch viel zwischen hineingehen; denn ein jedes Bekenntnis und eine jede Sekte will ihre Bekenner um sich sammeln und allein für sie sorgen. Und die Frauenvereine gar — o, du meine Güte, das muß man sehen und erfahren haben, wie sich die Frauen auf ihre unfehlbare Menschenkenntnis etwas zu gute thun und wie sie das Unwahrscheinlichste glauben und reichlich geben, wenn man sie zu rühren oder ihnen zu schmeicheln weiß." — — — —

Regungslos, um ja den Sprechenden meine Anwesenheit nicht zu verraten, hatte ich diesem Gespräche zugehört. Da wurde mir ja eine ganz neue Wissenschaft gepredigt: Die Lehre von dem Anpassungsvermögen.

Was noch nachfolgte, war für mich ganz besonders erbaulich: Die Erfahrene leitete die Unerfahrene an, wie sie es anzugehen habe, um an den verschiedenen maßgebenden Orten anzukommen und Eindruck zu machen. Was ich da hörte, trieb mir das Blut in den Kopf.

Auf die Eigentümlichkeiten und Schwächen der einzelnen maßgebenden Personen und Verbindungen wurde ein sorgfältig studiertes System des Vorgehens aufgebaut und — was dem Ganzen die Krone aufsetzte — meine eigene Wenigkeit, die sich in richtiger Beurteilung von Armensachen eines besonders sicheren Blickes glaubte rühmen zu dürfen, bekam dabei bittere Wahrheiten zu hören.

Dieser Zwischenfall hatte mir den schönen Genuß meines Ferientages gründlich verdorben und es brauchte lange Zeit, bis der gewonnene peinliche Eindruck einigermaßen verarbeitet war.

In diesen Tagen aber, wo die gemeinnützigen Christbescherungen sich überall so reichlich bethätigen, tritt jener Sommernachmittag im Walde wieder greifbar vor mich hin und ich fühle mich gedrungen, zu Nutz und Lehre anderer unserer „Schweizer Frauen-Zeitung" davon zu sprechen.

A. S

Weibliche Fortbildung.

In Thalweil ist eine Fortbildungsschule für Töchter eröffnet worden. In Bäretsweil besteht eine solche mit 31 Schülerinnen, in Hettlingen eine solche mit 17 und in Waltenstein mit 15.

An der Uhrmacherschule in Genf wird eine Klasse für Töchter errichtet werden.

Fräulein Anna Maßenroth aus Danzig erwarb sich an der Hochschule Zürich die Würde eines Doctor juris utriusque.

Was Frauen thun.

Der Töchterverein Schwyz hat während den dreißig Jahren seines Bestehens für die Speisung armer Schulkinder 17,451 Franken ausgegeben.

Im „Gastwirt" rügt ein Einsender die Begehrlichkeit vieler Kellnerinnen, die auf das tägliche Trinkgeld der Gäste als auf einen pflichtschuldigen Beitrag zu ihren Einnahmen rechnen. Es wird dort gesagt:

„So gerne viele Gäste den Kellnerinnen hie und da ein Trinkgeld geben und es in den meisten Fällen auch gut angewendet ist, so hat dieses Vorgehen auch wieder seine Schattenseiten, indem es bei den Kellnerinnen zur völligen Begehrlichkeit ausartet; es wird Ihnen zur Gewohnheitssache und wenn der betreffende Gast ein- oder zweimal aussetzt, dann vermag man demselben bei Bezahlung der Zeche kaum ein „Merci" zu sagen, was dem Betreffenden geradezu widerlich werden muß; dieser Gast bleibt deshalb vielleicht aus dieser Wirtschaft weg und der Wirt verrenkt sich vergeblich den Kopf, was er demselben Unbeliebiges zugefügt habe. Solche Fälle zählen zu Hunderten. Schreiber dies möchte gerne den Kellnerinnen ihre Rappen gönnen, ja diese bescheidene Nebeneinnahme von Herzen wünschen, sofern sie nicht zur Belästigung des Gastes und indirekt zur Schädigung des Wirtes führen. Die Kellnerinnen sollen auch dem Gaste gegenüber freundlich und artig sein, der nur seine Zeche zahlt; denn man weiß ja nicht, ob am Ende nicht gar die Kellnerin besser situiert ist als der Gast, der gerne in der Wirtschaft Unterhaltung und Zerstreuung sucht und mit seinen Ausgaben auch „nach Rappen" rechnen muß. Mögen diese Zeilen nicht mißverstanden werden, sie sind gut gemeint."

Ein Fräulein E. v. Orelli aus Bülach, die am Konservatorium in Frankfurt ihre Studien macht, hat sich dort durch ihre Gesangsvorträge sehr ausgezeichnet.

Briefkasten für Gesundheitspflege.

Dr. med. E. Jordy, Bern.

Auf Frage 2610. Turnübungen für Mädchen mit sitzender Lebensweise und schlaffer Haltung finden Sie in folgenden zwei sehr empfehlenswerten Büchlein: **Aerztliche Zimmergymnastik für beide Geschlechter und jedes Alter** von Dr. med. M. Schraber. Leipzig, Friedrich Fleischer.

Hausgymnastik für Mädchen und Frauen. Eine Anleitung zu körperlichen Uebungen für Gesunde und Kranke des weiblichen Geschlechts. Herausgegeben von Angerstein u. Eckler. Berlin, Enslin.

Auf Frage 2611. Unwiderstehlicher Drang zu anhaltendem Gähnen bei einer 18jährigen, mit abwechselnder Beschäftigung, kann nicht wohl in Schläfrigkeit und Faulheit oder in Langeweile seinen Grund haben; letzteres wird wohl meist angenommen. So läßt ja auch Hamerling seine Aspasia sagen: „Des Mannes Langeweile ist des Eheglückes sicheres Grab. Kosen oder grollen, girren oder fluchen mag der Mann, gleichviel; nur gähnen, gähnen darf er nicht." — Die Gesundheitslehre sieht das Gähnen eher als den Ausdruck eines übermüdeten Nervensystems und ganz besonders aber des Lufthungers an. Das Gähnen besteht ja aus einer recht tiefen, langsamen Einatmung, bei der das Zwerchfell einzuschlafen droht. Aehnlich dem Knurren des Magens, wäre das Gähnen sozusagen das Knurren einer lufthungrigen Lunge, eines lufthungrigen Blutes und eines lahmgelegten Zwerchfelles. War ergiebiges Atmen von langer Hand her gehindert durch hemmenden Druck, beengender Kleidungsstücke, wie das Korsett, durch einen vollen Magen oder durch langes spitzwinkliges Vornübergebeugtsitzen am Arbeits- oder Schreibtische, dazu in warmer, sauerstoffarmer, kohlensäurebeladener Luft, so bedeutet der Gähnakt eine berechtigte Aeußerung lang verhaltenen Lufthungers. Beobachten Sie also mal, ob Sie auch gähnen müssen, wenn Sie vormittags in loser Kleidung spazieren oder z. B. Schlittschuhfahren, Hand in Hand mit einem liebenswürdigen Begleiter, bei anregender Unterhaltung?

Auf Frage 2616. Petrolheizofen wurde im Briefkasten vom 18. Februar 1894 als Antwort auf Frage 2349 besprochen. In einem Zimmer, das für Wohn- und Schlafzimmer und Küche zugleich benutzt werden muß und in welchem mit Petrolofen geheizt und gekocht wird, sind just die Bedingungen gegeben, kränklich, engbrüstig und hustenleidend zu werden. Vergleichen Sie auch Frage 2369 in gleicher Nummer.

Auf Frage 2636. Krumme Beine entstehen durch Rhachitis infolge unzweckmäßiger Ernährung und Verfütterung bei Aufenthalt in schlechter Luft. Die Weichheit der Knochen wird an den Armen weniger bemerkt, während die Beine durch die Belastung mit dem Körpergewicht gekrümmt werden. Bei vorwiegender Ernährung mit Milch und Milchkost und gleichzeitiger fleißiger Bewegung im Freien mögen die Beine ihrer Kinder im Laufe der Zeit noch ohne weiteres gerade wachsen. Wenn nicht, kann durch eine Operation nachgeholfen werden. Für künftige Fälle studieren Sie, zur Verhütung, Dr. Paul Niemeyers Ratgeber für Mütter, zwanzig vortreffliche Briefe über die Pflege des Kindes von der Geburt bis zur Reife. (Engelhorn, Stuttgart, circa Fr. 5.—.)

Auf Frage 2652. Fremdwörter, statt eines schlichten, einfachen Deutsch, prangen meist da, wo es an einem schlichten, einfachen, klaren Begriffe fehlt. So ging es den gelehrten Geburtshelfern mit ihren „miasmatisch-kontagiös-epidemischen, atmosphärisch-kosmisch-tellurischen" Krankheitsursachen für das Kindbettfieber, bis Dr. Ignaz Semmelweis mit der gefundenen einfachen Ursache, dem nun klaren Begriffe entsprechend, die Krankheitsursache bezeichnen konnte als Blutvergiftung von dem wunden Fruchthalter aus. — Die Verdeutschung obiger Fremdwörter sei Ihnen übrigens nicht vorenthalten: miasmatisch = einen ansteckenden Krankheitsstoff enthaltend; kontagiös = ansteckend; epidemisch = seuchenartig; atmosphärisch = der Lufthülle, dem Dunstkreise angehörig; kosmisch = in Beziehung stehend mit den allgemeinen Kräften des Weltalls wie Licht, Schwere, Magnetismus, Elektricität; tellurisch = irdisch, in Bezug auf die Einwirkung der Erde auf den menschlichen Körper als Krankheitsursache.

Auf Fragen 2672 und 2673. Roman Weißmanns Schlagwasser ist Schwindel. Hören Sie, was der Ortsgesundheitsrat der Stadt Karlsruhe darüber schreibt: „Seit einer Reihe von Jahren findet man in den Zeitungen Reklamen für ein angeblich unfehlbares Mittel gegen Nervenkrankheiten und Schlagfluß, welches der ehemalige Bataillonsarzt Roman Weißmann in Vilshofen (Bayern) erfunden haben wollte. Das Mittel wurde früher durch das berüchtigte Geheimmittelgeschäft Julius Kirchhöfer in Triest vertrieben und ist in den letzten Jahren an die Apotheke Lemaire & Co. in Paris, 30 rue de l'Echiquier, übergegangen. Wiederholte Untersuchungen, welche der Ortsgesundheitsrat mit dem Schlagwasser genannten Mittels vornehmen ließ, haben ergeben, daß dasselbe aus rotgefärbter Arnikatinktur besteht, welcher die angepriesene Wirkung, vor Schlagfluß zu bewahren, nicht zukommt. Ein Fläschchen Tinktur, wie solches in jeder Apotheke zu 1 Mark käuflich ist, kostet ausschließlich der Transportkosten 8 Mark! — Roman Weißmann selbst ist 1888 infolge eines Schlagflusses gestorben! Wir warnen wiederholt vor Ankauf dieses Mittels." — Als „alte" Abonnentin bestätigen Sie den Satz, daß Alter vor Thorheit nicht schützt, sonst wären Sie gegen alle Geheimmittel nicht nur „etwas mißtrauisch", sondern Sie würden überhaupt von keinem Geheimmittel mehr etwas wissen wollen.

Frage 2676. Frühsymptome der Lungenschwindsucht, die Sie beobachten können, sind: Etwas zarter Körperbau, schnell und lang aufgeschossen, langer aber flacher Brustkorb, breite vertiefte Zwischenrippenräume, vertiefte Stellen unterhalb und oberhalb der Schlüsselbeine, nach vorn stehende Schultern, flügelartig abstehende Schulterblätter, Schmal- und Flachbrüstigkeit, zu Schweißen geneigte Haut, Verschlechterung des Ernährungszustandes, etwaige Knochenerkrankungen, chronischer trockener Husten oder mit zähem glasigem Auswurf, abendliche Temperaturerhöhungen 2c. Oft entwickelt sie sich nach wiederholten Luftröhrenkatarrhen, nach Lungen- oder Brustfellentzündung, Blutspeien. — Damit Sie sich aber nicht mehr wie nötig ängstigen, für den Fall, daß Sie solche Symptome bei Ihnen oder einem der Ihren entdecken, so will ich Ihnen auch gleich noch die wichtigsten Maßregeln zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht in solch erstem Stadium anführen, als da sind: Einatmen reiner Luft bei Tag und Nacht, fleißiges Lüften der Wohn- und Schlafzimmer, den Körperkräften angemessene reichliche Bewegung im Freien, zu Hause öfteres Tiefatmen unter dem geöffneten Fenster, rationelle Hautpflege durch tägliche Körperwaschung und etwa zweimal wöchentlichem Bad, Vermeiden der sogenannt stärkenden Kost, des Alkohols und jeglicher Medikamente. Entsprechend der Parole Bewegung in freier Luft werden ja jetzt auch überall die Heilstätten für Tuberkulöse errichtet.

Auf Frage 2688. Zimmerlüftung des Nachts kenne ich bis jetzt, und in gewöhnlicher Mietswohnung keine bessere, als bei warmem Ofen das Fenster je nach der Außentemperatur mehr oder weniger offen zu halten. Klappfenster sind sehr rationell, da die kalte Luft nicht so rasch und direkt, sondern allmählich sinkend durch das Zimmer strömt. Das Vorfenster, das gewöhnlich weder Klappvorrichtung, noch Lüftfensterchen hat, ist mit einer Glasjalousie am Platze einer Scheibe versehen zu lassen.

Auf Frage 2679. Eine Anstalt, wo Wärterinnen für die Pflege von Wöchnerinnen und Neugeborenen ausgebildet werden, ist z. B. unsere kantonale, bernische Entbindungsanstalt.

Auf Frage 2702. Gegen **Schnupfen** hilft die Hautpflege nicht allein. Letztere ist sehr gut und recht; lassen Sie sich nicht etwa davon abwendig machen, durch die Ihnen von andrer Seite her zu teil gewordene Antwort. Hüten Sie sich aber auch vor der Einatmung von überheizter, trockener Luft, von Staub, Rauch, Asche, kurz von schlechter Luft, wie Sie es im Artikel über Diphtherie in letzter Nummer des weitern auseinandergesetzt finden. — Viele Menschen bekommen Schnupfen, wenn sie z. B. sich ausnahmsweise zu einer Prise Schnupftabak überreden lassen, oder wenn sie während der Heuernte den Blütenstaub der Gräser einatmen, oder wenn man sie gepulverte Brechwurz einziehen läßt, stets auch bei innerlichem Gebrauche von Jodkali. Ich bekomme nie Schnupfen, als wenn ich etwa mal 2 Stunden und mehr in einer durch Tabakrauch, Gasluft, Ueberheizung und Menschenanhäufung verdorbenen Binnenluft ausgehalten habe.

Auf Frage 2721. Juckreiz und Schmerz in den Händen in der Bettwärme kann durch beginnenden Frostschaden bedingt sein. Ihre Angaben bieten ungenügende Anhaltspunkte. Wärmen Sie kalte Hände nicht etwa am warmen Ofen, sondern durch Reiben, trocknen Sie sie jeweilen gut ab. Vergleichen Sie Antwort auf Frage 2438 in Nr. 17.

Auf Frage 2724. Schwere, aufregende Träume sind auf ganz natürliche Ursachen zurückzuführen. Lesen Sie die Antwort auf Fragen 2361 und 2368 in Nr. 7 dieses Blattes über Alpdrücken und befolgen Sie alles dort Gesagte. Machen Sie abends noch eine kühle Körperwaschung und decken Sie sich nicht allzuwarm zu. Vermeiden Sie, tagsüber Dingen nachzusinnen, von denen Sie nachts nicht träumen wollen. Arbeiten Sie sich geistig und körperlich müde. Läßt sich Ihre eintönige Arbeit bei Stillsitzen nicht durch einige Ausgänge oder bewegliche Hausarbeit gesunder gestalten? Vor allem ängstigen Sie sich nicht über Träume; Träume sind Schäume.

Auf Frage 2725. Abschöpfseit von Kutteln und Gekröse ist schon wegen des Ihnen Ekel erregenden Geschmackes der Gesundheit nachteilig. Ich würde an Ihrer Stelle der Lehrmeisterin den Vorschlag machen, statt des sehr entbehrlichen Weines, besseres Fett und besseres Essen zu kaufen. Sie brauchten dann den Wein auch nicht als Tröster, um schlechtschmeckendes Essen nachzuspülen. — Appetitlosigkeit und Kränkeln kann aber auch durch langdauernde Arbeit mit gebückter sitzender Haltung in schlechter Luft mitbedingt sein.

Auf Frage 2730. Ausschlag mit Eiterbeulen im Gesichte (chronisches Ekzem) kommt besonders bei kleinen Kindern vor, besonders bei skrofulösen, blutarmen und bei solchen, die an chronischen Verdauungstörungen (besonders Stuhlverstopfung) leiden, infolge unzweckmäßiger Ernährung und Verfütterung mit Kartoffeln, Fleisch, statt vorwiegend mit Milch. In erster Linie ist da also die Ernährung zu regulieren. Dann muß man das Kind nicht mit schmutzigen Händen und schwarzen Fingernägeln sich im Gesichte herumkratzen lassen; Hände und Fingernägel sind fleißig zu reinigen; nachts sind weite Handschuhe anzulegen. Bei Nasenkatarrh ist die scharfe Flüssigkeit fleißig wegzuputzen und zum Schutze der Haut, Nase und Umgebung mit etwas Fett zu bestreichen. Die Ausschlagstellen sind mit warmem Oele aufzuweichen und rein zu waschen und für 24 Stunden mit einem Salbenverbande zu versehen. Der Arzt muß denselben verschreiben und die Anleitung dazu geben, wie er gemacht werden soll. Die Eltern müssen dazu in allererster Linie die erforderliche Geduld und Ausdauer aufbringen, dann heilen diese Ausschläge in der Regel ganz, ohne irgendwelche Schädigung auf der Haut zu hinterlassen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verschlungene Fäden.

Von Helene v. Goetzendorff-Grabowski.

(Fortsetzung.)

„Mrs Pincers, sagte ich, haben Sie die Gewogenheit, mir den Namen dieser Person mitzuteilen, wenn Sie ihn selbst wissen.“ — ‚Natürlich, Mrs. Jasper. Natürlich werde ich alle diese guten Bissen mit Ihnen teilen, da Sie ein so gefälliger Mensch sind,‘ erwiderte die Pincers, die sich in ihrer Taubheit wieder einmal gründlich verhört hatte — und so war ich gezwungen, meine Frage lauter zu wiederholen, so laut, daß das Mädchen im blauen Kleide sie gleichfalls vernahm und mich darauf lächelnd über die Schulter anblickte. Ungefähr so, Herr Lieutenant.“

„Ich will hoffen, daß sie es ein wenig graziöser zu stande gebracht hat, Jasper... Was geschah dann?“

„Dann lief sie sehr eilig davon Herr Lieutenant. — Die Pincers machte ein schlaues Gesicht, als sie mich endlich verstanden. ‚Jene junge Person im blauem Kleide? Das ist Juliet Myers, wenn es Sie interessiert, Mr. Jasper — und befindet sich im Dienste der Lady Eva Ramson. Wo die Lady wohnt? Während der Saison in ihrem eigenen Hause, Parkstraße 8, und zu anderer Zeit irgend wo sonst; vermutlich auf dem — warten Sie einmal — auf dem Kontravent, so heißen es ja wohl die feinen Leute.‘ Wissen Sie keinen Ort, wo ich Miß Myers‘ Bekanntschaft machen könnte? fragte ich. — ‚Keinen, mein guter Jasper. Juliet Myers ist eine durchaus respektable Person; sie besucht niemals öffentliche Vergnügungsorte und unterhält keinen Verkehr mit Männern. Der Koch bei den Fitzgeralds — er hat, unter uns gesagt, ein Auge auf das Mädchen geworfen und ist, wie Sie wissen, eine gute Partie — sagte mir erst gestern, es sei kein Vorwärtskommen mit ihr.‘ — Mehr wußte die Pincers nicht zu berichten. Ich ging danach einigemale an dem Saisonhause der Lady Ramson vorüber und sah sie — Juliet Myers — bei dieser Gelegenheit auch; aber wie soll man einem Mädchen näherkommen, das allemal schon auf hundert Schritte Distanz davonläuft?!“

„Schwierig! In der That! . . . Willst Du nicht versuchen, Dir das blaue Kleid aus dem Sinne zu schlagen?“

Der assistierende Stiefel erhielt einen feurigen Liebesblick. „Unmöglich! Herr Lieutenant. Ganz unmöglich!“

„Wohl. So nimm Deine Zuflucht zu einer brieflichen Erklärung Deiner Gefühle.“

„Das ist es, Herr Lieutenant! Das ist ja eben mein Kummer!“ erwiderte der arme Jasper mit einem verzweiflungsvollen Seufzer. „Ueber alles gern schrieb ich ihr einen gefühlvollen Brief, wenn es nur anginge, aber — nun, der Herr Lieutenant wissen recht wohl, wie schwer es mir fällt, ein Wort mit der Feder zusammenzubringen und wie dasselbe sich dann auf dem Papier ausnimmt!“

Das wußte Baldwin Montgomery allerdings und gestand sich, daß in der That wenig Hoffnung vorhanden, mit einigen Dutzend Fliegen und Spinnen auf Postpapier — als solche repräsentierten sich leider Jaspers Schriftzüge! — das Herz der tugendhaften Juliet zu gewinnen. Wenn Jaspers Glück von dieser Kunstleistung abhing, so war sein Fall hoffnungslos. „Lass‘ es gut sein, Jasper — gräme Dich nicht weiter,“ sagte der junge Offizier nach einigen Augenblicken des Nachdenkens. „Ich will Dir Deinen Brief schreiben. Ich sehe nichts Unrechtes darin. Später natürlich, wenn es keinen Unterschied mehr macht, mußt Du ihr unsern kleinen Betrug beichten . . . Schon recht, mein Alter, danke mir nicht, bevor wir wissen, wie es abläuft — und bringe auch in der Freude Deines Herzens meinen Stiefel nicht um sein junges Leben.“

Lieutenant Montgomery kam sich sehr sonderbar vor, als er dann mit der Feder in der Hand vor seinem Schreibtische saß, große knabenhafte Buchstaben auf das Papier malend, die nach der Feder eines Quintaners aussahen und für das ohne Zweifel nicht sehr lesegewandte Auge der tugendsamen Juliet berechnet waren:

„Verehrungswürdiges Fräulein!

Sie werden erraten, daß dieser Brief von demjenigen kommt, welcher das Glück hatte, Ihnen vor einigen Tagen auf dem Wochenmarkte zu begegnen und seitdem nur einen Gedanken, nur ein Ziel kennt: Sie zu gewinnen! Sein Blick sagte Ihnen das bereits — aber Sie wollten diese Sprache nicht verstehen! Sie waren grausam genug, dem Unglücklichen, welcher nur von ihrem Anblicke lebt, den Rücken zu kehren! Aber ich sage Ihnen, Miß Juliet Myers, ich bin nicht wie der Koch von den Fitzgeralds oder sonst irgend wer, der sich durch dergleichen abschrecken und an anderer Stelle trösten läßt. Für mich gibt es nur ein Mädchen in der Welt — und ich werde dasselbe gewinnen oder — sterben. So, nun kennen Sie meine Gefühle und Absichten und sind mir eine Erklärung darüber schuldig, was ich zu hoffen habe. Ich zähle die Minuten, bis zum Eintreffen Ihres Schreibens und bin unterdessen

Ihr
Sie anbetender Jasper Cuckoo,
im Dienste bei Lieutenant Montgomery,
Trafalgar Square.“

„Uff,“ sagte Lieutenant Montgomery, die Feder ausspritzend. „Mir ist ganz heiß geworden! Aber ich glaube, ich traf den Ton. Was willst Du, Jasper?“

„Es ist jemand im Auftrage des Kapitäns Leslie da, Herr Lieutenant, um ein Buch abzuholen.“

„Schon recht. Ich komme.“

Während Baldwin Montgomery den Boten abfertigte, erhielt sein Schreibzimmer den Besuch des Malers. Mr. Vanquish trat gewohnheitsgemäß ohne Anklopfen ein und ließ sich, da er Montgomery nicht sogleich vorfand, ungeniert auf dem Stuhle am Schreibtische nieder, den offen daliegenden Brief gedankenlos mit den Blicken streifend. Eine Zeile darin war dick unterstrichen und fesselte seine Aufmerksamkeit, ohne daß er es wollte: „Für mich gibt es nur ein Mädchen in der Welt, ich werde dasselbe gewinnen oder sterben!“

„Heiliger Krispinus! das ist ein Liebesbrief! Und noch dazu einer erster Güte, wie mir scheint,“ sagte der Maler zu sich selbst, verließ aber dann diskreterweise seinen Platz vor dem Schreibtische und ging leise pfeifend im Zimmer auf und nieder, bis der junge Offizier zurückkehrte.

„Siehe da — Vanquish! Enthält die ‚Quarterly Review‘ in Deiner Hand irgend welche Neuigkeit? Dein Gesicht sieht danach aus.“

„Sie enthält die Todesanzeige meiner Obskurität, Montgomery, das heißt: eine glänzende Besprechung meines jüngsten Bildes; die ‚heilige Nacht‘ erhielt auf der Frühjahrsausstellung den ersten Preis, ist auch bereits verkauft und noch dazu um ein Bedeutendes höher, als ich zu hoffen gewagt.“

Mr. Vanquish schob seine verschossene rote Malerkappe vom rechten auf das linke Ohr und versuchte ein blasiertes Gesicht zu machen.

„Sieh‘ mich an, Baldwin,“ fügte er hinzu, „Du hast nicht alle Tage Gelegenheit dazu, einem Manne gegenüberzustehen, der einen so frischen, vollen Lorbeerkranz — ich muß Dich schon bitten, diese alte Mütze dafür anzusehen! — sein eigen nennt, als der ‚epochemachende junge Künstler‘ Mr. Hardy Vanquish. Diese zwei Spalten der ‚Quarterly‘ werden Dir sagen, was genannter Gentleman sonst noch alles ist und verspricht.“

„Unnötig, mein Junge. Ich ‚entdeckte‘ Dich zuerst und schwur bereits auf Dein Genie, als Du Dich noch damit begnügtest, alte Mauern und Kellerthüren zu beschmieren und oftmals Prügel erntetest, statt Lorbeeren. Gedenkst Du noch Deines ersten, Mr. Plumkins‘ Gartenhaus zierenden Mondscheingemäldes? Mir erschien die aus Sturmwolken emportauchende Mondkugel bewunderungswürdig, jemand anders meinte aber unglücklicherweise das Porträt unseres Schulmonarchen darin zu erkennen und setzte zu besserm Verständnis für weitere Interessenten die Inschrift: ‚Mr. Plumkins im Wellenbade‘ darunter.“

„So war es. Darauf folgte eine strenge Untersuchung in Tertia, die für den ‚Porträtmaler wider Willen‘ keineswegs vorteilhaft ausschlug,“ ergänzte Vanquish lachend. „Dergleichen kleine Unannehmlichkeiten zog mir mein Kunsteifer damals nicht selten zu, aber ich trug sie alle mit stoischem Gleichmute, gehoben durch das Bewußtsein, von ganz Tertia für einen zweiten Rafael angesehen zu werden.“

„Ja ja — sie glaubten alle an Dich. So mancher der braven Burschen — wie trieb sie das Leben auseinander! — wird über dieser Nummer der ‚Quarterly‘ an die vergangenen Tage zurückdenken und mit stillem Lächeln, mit innerer Genugthuung zu sich selbst sagen: Da haben wir es nun! . . . Ich meinesteils wußte schon damals, was in Hardy Vanquish steckte. Apropos, Hardy — wer ist der Käufer Deiner ‚heiligen Nacht‘?“

„Ich weiß seinen Namen noch nicht, werde aber danach forschen, da es mir nicht ganz gleichgültig ist, welchen Platz das Bild erhält. Irgend jemand sagte einmal: ‚Bücher und Bilder sind wie Kinder; nur derjenige wird ihnen gerecht, der sie wahrhaft versteht und liebt‘. Das ist ein sehr wahres Wort. Nun wissen wir aber, daß Verständnis und Liebe zum Gegenstande nicht immer die Motive zu einem derartigen Ankaufe sind; Schriftsteller und Maler gehören so gut unter die ‚Modeartikel‘, als Chignon und Krinoline; wenn ihre Zeit da ist, balgt man sich um ihre Schöpfungen, ohne zu fragen, wes Geistes sie sind — nnd legt sie gleichmütig zum ‚alten Eisen‘, wenn ihre Saison vorüberging. Genug davon. Dergleichen melancholische Betrachtungen passen nicht für das Heute. Sie mögen wiederkehren, wenn mein Kranz welk geworden.“

„Recht so, Vanquish! Wir wollen der Zukunft vertrauensvoll entgegengehen, hoffend, daß sie uns beiden halte, was die Gegenwart verspricht.“ — —

Natürlich hatte Jasper das von seinem Herrn verfaßte Schriftstück außerordentlich schön gefunden und eiligst, mit einem sehnsüchtigen Stoßseufzer befrachtet, in den nächsten Postkasten geworfen.

Zwei Tage darauf langte ein kleiner, viereckiger, an Mr. Jasper Cuckoo adressierter Brief an; der Bursche erschien damit, sehr blaß und erschrocken aussehend, im Zimmer seines Herrn, als derselbe eben beim Morgenkaffee saß.

„Was gibt es, Jasper, was ist Dir geschehen?“

„Nichts sonst, Herr Lieutenant, als daß sie geschrieben hat!... Ich kann den Brief nicht öffnen — ich nicht, Herr Lieutenant — wahrhaftig, mir ist zu sonderbar!“

„So gib ihn her, Hasenfuß.“

Baldwin Montgomery prüfte die Adresse, bevor er das Couvert erbrach, mit Wohlgefallen konstatierend, daß Juliet Myers durchaus keine Dienstbotenhandschrift gewöhnlichen Schlages besaß. Ihre großen, runden, unschuldigen Schriftzüge verrieten eine ungeübte, keineswegs aber schwere, grobe Hand.

Der Brief war kurz, er lautete:

„Mein Herr!

Ich muß Ihnen gleich von vornherein sagen, daß ich Briefe verabscheue, worin Redensarten, wie: ‚Ich lebe nur von Ihrem Anblicke‘, ‚ich zähle die Minuten bis zum Eintreffen Ihrer Antwort‘ und dergleichen — vorkommen. Wer es redlich meint, vermeidet solche Ueberschwänglichkeiten, von denen er — wenn er nicht gerade ein Stockfisch ist oder die Briefempfängerin für etwas derart hält! — unmöglich annehmen kann, daß sie für bare Münze genommen werden und Vertrauen einflößen. Ich wenigstens weiß, was ich von einem solchen Briefe (den Sie wahrscheinlich aus einem Romanbuche abgeschrieben haben) zu halten habe. Ich bin nur ein einfaches Mädchen, Mr. Cuckoo, aber mein Leben ist fleckenlos wie ein weißes Kleid, das weiß jedermann, der mich kennt; Männer und Liebesbriefe — zumal solche Ihrer Gattung! — haben keinen Platz darin; dasselbe ist von anderen, respektableren Dingen ausgefüllt.

Nach dieser offenen Kundgebung werden Sie mir hoffentlich die Rücksicht erweisen, sich nicht mehr in der Parkstraße aufzustellen und das Haus Nr. 8 anzustarren. Meine Lady bemerkte es bereits und nahm Anstoß daran. Ebenso bitte ich Sie, mich fernerhin nicht auf der Straße zu verfolgen; eine Anrede von Ihrer Seite würde derart ausfallen, daß Sie wünschen möchten, mir nicht begegnet zu sein. Ihr Brief erfolgt anbei zurück. Im übrigen wünsche ich Ihnen alles Gute.

Juliet Myers,
im Dienst bei Lady Evan Ramson.
8 Parkstraße.“

Baldwin Montgomery war ganz rot geworden während des Lesens; jetzt gab er das Blatt mit einem kleinen ärgerlichen Lachen an Jasper zurück. „Lies ihn selber, mein Bursche — und mache Dir einen Vers daraus; schwer ist das nicht, denn Deine Juliet Myers befleißigt sich einer recht verständlichen Ausdrucksweise.“

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Wirth A. G., St. Gallen.

Einst und jetzt.

(Junggesellenweihnacht.)

Einst schmückt' ich als Bübchen
Zur heiligen Nacht
Mein trauliches Stübchen
Mit Tannengrünpracht.

Und prangten auch wenig
Der Schätze am Baum
Doch stolz wie ein König
Genoß ich den Traum.

Es warfen die Kerzen
Lebendigen Schein;
Im Herzen, im Herzen
Mußt' Seligkeit sein!

Doch ging dann vorüber
Ein bettelnder Mann —
Wußt' nicht, warum trüber
Die Thräne ihm rann . . . .
— — — — — —

Die Jahre zerrannen
Wie Wogen im Meer,
Die Lust ist von dannen,
Die Jugend nicht mehr.

Doch wieder, ach wieder
Die heilige Nacht
Hat Lichter und Lieder
Und Liebe gebracht.

Nur einzig mein Stübchen
Ist dunkel und leer;
Das fröhliche Bübchen,
Ich bin es nicht mehr.

Jetzt brennen nicht Kerzen
Im einsamen Haus,
Die Lichter im Herzen,
Bald löschen sie aus.

Da freuen sich andre
Der schimmernden Pracht;
Ich gehe und wandre
Zur heiligen Nacht.

Dem Jubel entschleichend,
So schweif' ich herum,
Dem Bettelmann gleichend —
Jetzt weiß ich warum!

Hab' selber nun trübe
Die Thräne im Blick,
Ein Bettler an Liebe,
Ein Bettler an Glück!

F. Bopp.

Feuilleton.

Gestörte Weihnachtsfreude.

Eine Episode aus dem Leben.

Erzählt von **Sophie Born.**

Es war am Nachmittag vor dem heiligen Abend. Ich saß am Arbeitstisch in meinem kleinen Laden und polierte eben einige verstaubte Broschen-Ladenhüter, welche ich unter der Gruppe „Weihnachtsgeschenke" ausstellen wollte und auf diese Art eher an den Mann zu bringen hoffte. Ich bin der einzige Goldschmied unseres kleinen Städtchens und habe mich und meine Familie, die nur aus meiner Betty und dem dreijährigen, dicken Hänschen besteht, bis jetzt ehrlich und recht durch die Welt gebracht. Und gerade mit dem vergangenen Jahre hatte ich alle Ursache, zufrieden zu sein; meine Lieben waren die ganze Zeit über gesund und froh gewesen und ich selbst hatte Arbeit und Verdienst gehabt wie noch nie zuvor.

Dankbar dachte ich eben darüber nach, da wurde die Ladenthüre aufgerissen und meine Schwester Bertha, ein hübsches Mädchen von zwanzig Jahren, das Kammerjungfer bei dem reichen Fabrikanten Z. war, dessen schönes Gut vor dem Städtchen draußen lag, kam aufgeregt hereingestürzt.

„Mir ist etwas Schreckliches passiert, Fritz," sagte sie fast atemlos. Dann knöpfte sie ihren Mantel auf, zog eine kleine Schachtel darunter hervor und legte sie ungeöffnet und ohne ein Wort zu sagen, vor mich auf den Tisch. Verwundert öffnete ich die kleine Schachtel, und vor mir lag nun, in weicher Watte gebettet, eine wunderbar gearbeitete, goldene Einfassung, deren Mittelpunkt, der ein Porträt oder ein kostbarer Stein gewesen sein mochte, fehlte. Ich blickte fragend auf Bertha, da hob sie die Watte und darunter hervor strahlte mir ein Diamant vom reinsten Wasser — ein Stück, das nur so ein alter Diamantenschleifer wie ich ganz zu würdigen weiß — entgegen. Entzückt nahm ich das Kleinod in die Hand und ließ eine Weile sein Feuer spielen. Dann aber fiel mir meine Schwester ein und mein Herz stund mir still vor Schreck, als mir zum Bewußtsein kam, was dieser Schmuck in ihren Händen bedeuten könnte.

Sie schien meine Gedanken zu erraten, denn sie stieß jetzt die Schachtel weit von sich und brach in lautes Schluchzen aus.

„Ich will Dir alles sagen, Fritz," flehte sie, „nur sieh mich nicht mehr so an, wie Du es eben thatest. — Meine Herrin ging gestern zu ihrem Bruder, Du weißt, der in dem schönen Schlößchen am Bielersee wohnt; wenn sie dorthin geht, bleibt sie immer über Nacht, weil es zu weit ist, um an demselben Abend zurückzukommen. Als sie nun fort war, begann ich ihr Ankleidezimmer aufzuräumen. Spitzen und Bänder lagen wie gewöhnlich herum und als ich diese in eine Schublade legte, fand ich dort drin den Schlüssel zu der Schmuckschatulle."

„Weiter — weiter!" rief ich erregt, als Bertha eine Pause machte, um ihre Thränen abzuwischen.

„Ich hatte schon lange gewünscht, die Juwelen einmal bei Tage betrachten zu können — aber — o Fritz — ich wollte, ich hätte diesen Schlüssel nie berührt! Denn während ich dieses Schmuckstück bewundernd in in den Händen hielt, hörte ich draußen Schritte. Ich erschrak heftig — ließ es fallen und der Stein rollte heraus! — Ich wurde fast wahnsinnig vor Angst — — so eilte ich zu Dir, Fritz — wenn Du diesen Stein zu befestigen vermagst, so kann ich den Schmuck noch in die Schatulle legen, bevor meine Herrin kommt, wenn nicht — — dann bin ich verloren!"

Es nützte nichts, sie zu schelten; sie jammerte nur noch mehr und sagte mir, Frau Z. wolle das Schmuckstück am heiligen Abend, wo eine große Gesellschaft erwartet werde, tragen.

„Weißt Du auch, Bertha, daß dieses Stück ein großes Vermögen wert ist?"

„Ich weiß es wohl; deshalb trieb es mich auch dazu, es einmal in der Hand zu halten, und nach Herzenslust zu betrachten. Frau Z. hat den Schmuck von ihrem Onkel in Amerika erhalten, der so reich wie ein Fürst sein soll. Der Kammerdiener sagte, der Stein sei unter Brüdern seine vierzigtausend Franken wert — o hätte ich ihn nie berührt — o, o!" Und sie fing wieder an, bitterlich zu weinen.

Die Arbeit war nicht schwer, und so versprach ich denn Bertha, sie noch am gleichen Abend zu machen — am Morgen früh wollte sie das Schmuckstück selbst abholen und es zurück in die Schatulle legen. Jetzt mußte sie fort, wenn ihre Abwesenheit im Hause ihrer Herrschaft nicht auffallen sollte.

Der kostbare Stein war bald wieder in seiner Fassung; als ich fertig war, steckte ich die so wertvolle Schachtel in meine Tasche und schloß den Laden.

Betty war mit der Bereitung des Abendbrotes beschäftigt, als ich nach Hause kam.

„Warum kommst Du so lange nicht?" fragte sie.

„Ich hatte noch etwas fertig zu machen," antwortete ich ausweichend.

Dann kam Hänschen in seinem langen Nachtkleidchen angetrottelt. Seine blonden Locken hingen kunterbunt durcheinander und seine Augen strahlten fast wie der Diamant, den ich in der Tasche trug.

„Het Papa Hansli si Rößli?" schmeichelte er, während er sein heißes Gesichtchen an meiner Hand rieb. Ich hatte ihm auf Weihnachten ein kleines Schaukelpferd versprochen und danach frug er mich nun jeden Abend.

„Thu ihn doch ins Bett, Fritz, ich bitte Dich", rief meine Ehehälfte etwas ungeduldig aus der Küche — die Schweinskoteletten schienen ihr anzubrennen.

So trug ich denn meinen Liebling in unsere Kammer und bettete ihn warm in seine Wiege. Er schlief bald ein, und als es halb zehn Uhr war, so schlief auch Betty, denn wir mußten früh aufstehen und gingen deshalb stets früh zu Bett. Nur ich fand keinen Schlaf. Ich dachte an meine Schwester und den kostbaren Stein, den ich unter meinem Dache barg. Ich wurde immer unruhiger und aufgeregter, und endlich erhob ich mich leise, holte die kleine Schachtel und barg sie sorgfältig unter meinem Kopfkissen. Daraufhin schlief ich ein und als ich am andern Morgen erwachte, war Betty schon in der Küche und Hänschen kletterte auf mir herum und frug mich, sobald ich die Augen aufschlug, nach seinem kleinen „Rößli".

Ich war noch schlaftrunken, hatte keine Lust, mich schon mit ihm zu balgen, und schickte darum den kleinen Mann in sein Bettchen zurück. Er gehorchte — ich hörte ihn über den Boden patschen mit seinen nackten Füßchen, dann schlief ich wieder ein und schlief noch fest für die nächste halbe Stunde.

(Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Frau **A. G.** in **N.** Diejenigen Nummern unseres Blattes, welche den „Briefkasten für Gesundheitspflege" bringen, enthalten keinen Sprechsaal. Sie müssen sich also bis zu nächster Nummer gedulden.

Frl. **Emma W.** in **O.** Das „Christkind" genießt ein Vorrecht, ihm ist die Anonymität gestattet, weil man von ihm weiß, daß es mit den besten Mitteln nur Gutes erstrebt und daß es nicht anders handelt als zart und sinnig.

N. A. P. Die Frage ist heikel und wir würden Ihnen raten, sie nicht zu stellen; denn maßgebend kann die Antwort für Sie doch nicht sein. Sie begreifen nicht, daß Ihr Freund in seiner Ehe Befriedigung und Genügen finden konnte. Wir sind der Meinung, daß hier kein Dritter — und wäre es der Bruder oder die Schwester — sich ein Urteil erlauben kann. Gar oft behagt dem Mann in der Ehe gerade das, was er früher lächerlich oder verächtlich gemacht hat. Sollte es bei Ihrem Freunde so sein, so brauchen Sie deshalb nicht „Wehe" zu schreien über ihn. Er hat einfach einen Kompromiß geschlossen mit der Möglichkeit, und er war sehr wahrscheinlich klug genug, sich zu sagen, daß er selber auch ein Mensch sei, und daß seine künftige Frau ihn unzweifelhaft bald genug als solchen erkennen werde. Ihnen möchten wir anraten, einen Menschen zu suchen, wenn Sie ans Freien denken; es ist möglich, daß Sie dann einen Engel finden, wogegen Ihnen ganz sicher ein Mensch zu teil wird, wenn Sie ein vollkommenes Wesen, einen Engel sich zu eigen machen wollen. In jedem Falle ist es besser, Sie bleiben noch für so lange Junggeselle, bis es Ihnen geht wie Ihrem Freunde, so lange noch, bis der kleine Schelm Amor Ihnen die zweifelsüchtigen Augen verbindet.

Braut in **N.** Sie thun wohl daran, wenn Sie sich mit den Gesetzen der Gesundheitspflege gründlich vertraut machen wollen, bevor Sie zur Ehe schreiten. Von der gründlichen Kenntnis auf diesem Gebiete hängt das Wohl und das Gedeihen der Familie ab. Wäre die vorangegangene hygieinische Schulung ein gesetzliches Erfordernis zum Eheschluß, so wäre der Einsichtige nicht so oft im Falle, sagen zu müssen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun."

Junge Leserin in **O.** Wenn Sie sich das Allerextremste einer neuen Mode beschaffen, so dürfen Sie sicher sein, noch einmal einen so großen Posten für Ihre Toilette verausgaben zu müssen, als wenn Sie sich auf der Mittelstraße bewegen. Wenn Sie achtsam Umschau halten, so werden Sie sehen, daß die wirklich Vornehmen in der Kleidermode keine Extravaganzen machen. Gelüstet Sie nach dem Ruhme eines weiblichen Gigerl?

Herrn J. J. in **L.** Den richtigen Gradmesser für das Wesen einer jungen Tochter gibt Ihnen die Art und Weise, wie sie in schlimmen Verhältnissen sich zurechtfindet. Wenn sie den Mut nicht verliert, ihre Ansprüche auf Lebensgenuß und Komfort in guter, stiller Art beschneidet und den bestehenden Verhältnissen anpaßt, ohne deshalb an Würde einzubüßen, wenn sie gleichmäßig bleibt in ihrem Benehmen und der äußeren Hindernisse zum Trotz das ideale Streben nicht verliert, dann dürfen Sie vertrauensvoll Ihr Schicksal mit ihr verknüpfen, sie hat die Feuerprobe bestanden.

1001. In weiser Beschränkung zeigt sich der Meister.

L. L. L. Senden Sie uns das nötige Material, wir wollen Ihnen gerne an die Hand gehen.

Unwissende in **St. J.** Die Petrolflecke auf Ihrer Waschtischmarmorplatte entfernen Sie folgendermaßen: Eine Mischung aus 2 Teilen pulverisierter Soda, 1 Teil geschlemmtem Bimsstein und 1 Teil pulverisiertem Kalk wird auf die befleckte Stelle aufgetragen und nach einiger Zeit mit Wasser und Seife abgewaschen.

Junge Hauswirtin in **A.** Das Füttern von rohem, überstandenem Fleisch und verdorbenen Speiseabfällen bei den Hühnern erzeugt Eier von weniger feinem Geschmacke. Es darf angenommen werden, daß der Genuß derselben der Gesundheit auch nicht zuträglich ist. Dagegen ist die Beigabe von Salz und Pfeffer zum Hühnerfutter im Winter empfehlenswert; es befördert die Eierproduktion. Auch ist das angebrühte Futter warm zu reichen. — Ihre Wachstuchdecken dürfen nicht mit heißem Wasser abgewaschen werden. Ein weicher Flanelllappen und laues Wasser genügt. Nachher wird etwas Milch aufgegossen und nachgerieben.

Frl. **M. A.** in **W.** Verfügen Sie sich selbst an Ort und Stelle. Der eigene Augenschein ist in solchem Falle das einzig richtige.

Langjähriger Abonnent in **A.** Die Blätter werden zuverlässig und rechtzeitig an die notierten Adressen versendet werden. Wollen Sie uns die Nummern bezeichnen, die Ihnen abhanden gekommen sind; wir liefern Ihnen das Fehlende gerne nach.

Entrüstete in **B.** Die Ursache des geklagten Elendes liegt in dem Umstande, daß die Frauen für dieselben Leistungen mit einem geringern Arbeitslohn vorlieb nehmen als die Männer, und daß Frauen, die nicht ausschließlich aus dem Ertrag ihrer Arbeit leben müssen, den Preis für ihre Arbeitsleistungen so niedrig bemessen lassen, daß eine redliche und ehrenhafte Existenz für eine richtige Arbeiterin dabei nicht möglich wäre. Es handelt sich dabei eben nicht bloß um den einen Fall, sondern es bildet sich daraus eine Norm für den Arbeitslohn und eben das ist das Schlimme. Die Frau nimmt es geduldig hin und betrachtet es als etwas Selbstverständliches, daß sie, in des Mannes gewöhnliches Arbeitsgebiet hineingreifend, schlechter bezahlt wird als dieser. Da ist der Mann klüger, er wahrt seine Interessen besser. Der Damenschneider, der Damenfriseur, der Koch, der Kellner, der Wäscher, der Hausdiener, deren Thätigkeit sonst in die weibliche Berufssphäre gehört — ihnen allen fällt es nicht ein, ihre Arbeit billiger zu werten. Im Gegenteil, sie verlangen, trotzdem sie als die Konkurrenten der Frauen auftreten, größern Lohn als die Frauen und er wird ihnen auch bereitwillig gewährt. — Ihre Entrüstung in dieser Form ist durchaus zwecklos. Wenn Sie für Ihre Sache einstehen dürfen mit Ihrem vollen Namen, und die nötigen Belege durch Ihre Mitarbeiterinnen Ihnen verfügbar sind, so dürfen Sie die Angelegenheit ohne Scheu dem öffentlichen Urteil unterstellen.

Die Bestellungen von Einbanddecken

für die

„Schweizer Frauen-Zeitung"

und für die Jugendschrift

„Für die Kleine Welt"

sofern solche als **Festgeschenke** dienen müssen, bitten wir beförderlichst an uns gelangen zu lassen.

Die Decke für die **„Schweizer Frauen-Zeitung"**, grün mit Goldpressung, kostet Fr. 2.—; diejenige **„Für die Kleine Welt"** Fr. —.60.

Hochachtend **Die Expedition.**

Auf Weihnachten offeriert das **Tuchversandhaus** (Müller-Mossmann) **Schaffhausen** als praktisches Geschenk **genügend Stoff** [1036

zu einem soliden, kompletten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape „ „ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Eine der besten Kuren

welche man jedem, der an Bleichsucht, Blutmangel, allgemeiner Schwäche, Appetitlosigkeit, Ohnmachten, träger Verdauung, Magenkrampf etc. leidet, dringend anraten kann, ist diejenige mit dem echten, sich eines 20jährigen Erfolges erfreuenden Eisencognac Golliez.

Mit 10 Ehrendiplomen und 20 goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet, erfreut derselbe sich eines Weltrufes und wird infolgedessen täglich von zahlreichen Professoren und Aerzten verordnet. (273

Nachahmungen, welche nicht den Namen Fried. Golliez in Murten und die Fabrikmarke: »2 Palmen« tragen, wolle man im eigenen Interesse nicht annehmen. Zu haben in den Apotheken und besseren Droguerien.

Adolf Grieder & Cie, Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**

königl. spanische Hoflieferanten [1040

versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18.— p. mètre. Muster franko.

Schwarze Seidenstoffe

Beste Bezugsquelle für Private. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Im Weihnachts-Ausverkauf (772

Damen- und Herrenkleiderstoffe, höchst solide, **reinwollene, doppeltbreite, beste Qualität, à 95 Cts. per Meter. Englische Nouveautés,** doppeltbreit, **à Fr. 1.45 bis 2.95 per Meter.**

Resten in Frauen- und Kinderkleiderstoffen

per Elle 17, 22, 33, 45, 55, 1.26 Cts. franko meterweise.

Flanelle und Baumwollstoffe in Preisen sehr billig.

Muster zu Diensten. Muster franko. Modebilder gratis.

Zürich. *Oettinger & Co.* **Zürich.**

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich,** sendet an jedermann franko: Muster von **Cheviots, Draps, Phantasiestoffen, Cachemires, Merinos schwarz,** doppeltbr., reine Wolle, von **90 Cts.** bis Fr. 6. 50 per Mtr. — auch von **Herrenstoffen, Bettdecken** und **Baumwollwaren.** [1018

Allgemeine Schwäche.

718] Herr **Dr. Rosenfeld in Berlin** schreibt: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Dr. Hommel's Hämatogen mit so gutem Erfolge gebraucht, dass nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz darniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. **Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, dass er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.**"

TELEPHON! [936]

Billigste Preise.

HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

Wwe A. Zollikofer & Sohn
z. Löwenburg
St. Gallen

Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Auswahlsendungen zu Diensten.

Pelzbarchent
weiss und farbig, schöne Auswahl
Bernerleinwand in allen Qualitäten und Breiten
Baumwolltuch
Vorhänge, englisch Tüll, St. Galler Fabrikat
Vertretung der **Corsets** System Dr. Schulthess
Taschentücher in grosser Auswahl.
Frau Allgöwer-Blaul
1052] **Unterer Graben 12, St. Gallen.**

Gesucht:

1094] auf Mitte Januar ein tüchtiges **Mädchen,** das gut kochen kann und den übrigen Hausdienst kennt. Lohn Fr. 25.

Anmeldungen an **Moritz Weil,** Gerechtigkeitsgasse Nr. 75, Bern.

Eine achtbare **Tochter,** welche während drei Jahren in einem Weisswarengeschäfte tätig war, gesundheitshalber aber jetzt zurücktreten musste, sucht Stelle als Zimmermädchen und Lingère bei einer guten Familie.

Offerten unter Chiffre 1070 befördern Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Herrschaften, welche **gutempfohlene Dienstboten** suchen, werden **zuverlässig u. kostenfrei** bedient durch das **staatlich konzess. Allgem. Schweizer Placierungsinstitut** in **Bern.**

Mme Christinaz-Jaunin

Villars le Grand (Waadt)

würde einige **Volontärinnen,** welche die franz. Sprache erlernen möchten, aufnehmen. Dieselben hätten in den Hausgeschäften mitzuhelfen und den Pensionspreis von **Fr. 40.—** zu bezahlen. Familienleben. Referenzen. (H13972) [1062

Töchterinstitut

Lindengarten, Uster (Zürich).
Beste Referenzen. [932
Prospekt durch die Vorsteherin.

Kaufmännische Töchterschule Konstanz.

Gründliche Ausbildung in allen Comptoirfächern, Französisch, Englisch. Prospekte und Auskunft gratis durch die Direktion: [748
(H 4269 G) **J. Kaiser.**

Gelegenheitskauf!

Ein hochfeiner, massiv harter

Wasch-Schrank

m. Spiegelthür (Krystallglas, geschliffen), Höhe 2,2 Meter, **ist zu nur Fr. 190** zu verkaufen. Auskunft erteilen **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [1087

Korrespondenzen für den Bezug meines bewährten Haarmittels

Capillophore

beliebe man an die nunmehrige Adresse **Square de Champel,** Nr. 10, **Genf,** zu senden. (H 7258 X)
788] **Frau C. Fischer.**

Mandeln

ohne Schalen, per Kilo à

Fr. 1.50,

grössere Quantitäten entsprechend billiger, empfiehlt

Ackermann-Colin,
1074] **Frauenfeld.**

Puppenklinik!

Reparaturen, Gliederersatz.
Puppenperücken zum Selbstfrisieren.
Haararbeiten jeder Art (Perücken und Scheitel etc.).
Mietinstitut für Theaterperücken etc.
Parfumerie- und Toiletteartikel.
Gros! **Conr. Sturzenegger,** Détail!
Frauenfeld. [1008
Preismedaille Fachausstellung Biel 1892.
Diplom I. Klasse für vorzügliche Leistung Thurg. Gewerbeausstellung Frauenfeld 1893.

Chokolade Lindt

Kohler, Sprüngli, Frey
niedl. Phantasieartikel in Chokolade
Christbaumsachen

empfiehlt auf bevorstehende Weihnachten höflichst

A. Kunz-Zillig
Leihbibliothek und Handlung, St. Gallen
1037] **Katharinengasse b. Theater.**

Kinder-Spiel-Bürsten

empfehle als **Christbaumgeschenke:**
Fegbürsteli zu 15, 20, 25 und 30 Rp.,
Schuh-, Glanz- und **Kleiderbürsteli** zu 15, 35 und 85 Rp.,
Schropperli und **Flaumwischerli** zu 55 und 75 Rp.,
Langstiel-Handkehrwischli zu 85 Rp.,
Beseli mit Stiel zu Fr. 1.—, 1.40 u. 1.85.
Für Wiederverkäufer Rabatt.
Prompter Versand nach auswärts. [1061
Jos. F. Edelbauer, Bürstenmacher,
Bleicherweg 12 **St. Gallen** Brühlbleiche.

Jede Hausfrau

soll sich die Auswahl in:

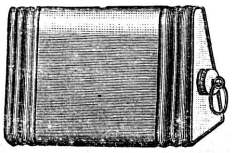
Geflügel u. Wild
Tafelschinkli von 2 Kilo an
per Kilo à Fr. 2.60
feine Wurstwaren
Phantasie-Artikel
in Chokolade
Thee, Kakao, Flaschenweine und Spirituosen
letztere bis auf **20% Rabatt,** bei
F. Vogel-Zeller, Comestibles
Neugasse 12, **St. Gallen**
ansehen. [1093
Telephon.

Puppen

des **Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins** empfehlen [1055
Alb. u. Anna Locher
„Zebra", Multergasse, **St. Gallen.**

Universal-Wärmeflasche „Meteor"

Aeusserst praktische **Neuheit!**



bei **Lemm-Marty,**
4 Multergasse 4
St. Gallen.

Als Bett- und Fusswärmer ganz ausserordentlich zweckmässig, weil sie nicht nur gelegt, sondern auch gestellt werden kann. Es ist dadurch ermöglicht, dass man die **ganze** Fusssohle, sowohl im Sitzen als Liegen anlegen kann. Wird auch mit Stoffüberzügen geliefert, wodurch die Wärme nur langsam und angenehm abzieht und der Meteor als Fussschemel vorzügliche Dienste leistet. [1089

Preise per Stück **franko** per Post:

Aus verzinntem Stahlblech	Fr.	4. —
„ do. mit Leinenüberzug	„	5. 20
„ do. „ Plüschüberzug	„	7. —
Aus Stahlblech, emailliert	„	7. —

(M 10262 Za) **MÜLLER & BERNHARD'S** reiner, leichtlöslicher **CACAO** in **BÜCHSEN** unübertroffener Qualität von 1/2, 1/4 & 1/8 K° und offen überall zu haben [169]

Erster Ehrenpreis mit Diplom u. goldene Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Bis Ostern 1895
täglicher Versandt von prima Qualität
extra frische
Schellfische
à Fr. 25. — per Korb mit Netto 100 Pfd. Inhalt à Fr. 25. —
à 0.35 per Pfund **per Pfund à 0.35**
im Detail oder Anbruch.
Versandt per Bahn und per Post.
Garantie für Ia frische Ware.
Ferner während der Jagdzeit bis Ende Januar 1895
schöne grosse
7–8 pfünd. Wald-Hasen per Stck. 3.90,
Zu geneigtem Zuspruch unter Versicherung guter, prompter Bedienung empfiehlt sich (H 4218 Q)
1068] **E. Christen,** Comestibles, **Basel.**

Damen-Confections- und Damenkleiderstoffe.

Weihnachts-Verkäufe

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Damenkleider-Stoffe,

das ganze Kleid, 6 Meter doppeltbreiten Stoff:

Solideste **Rayé-Tuche,** neueste Melangen		Fr. 4.50
„ **Carreaux, Ecossais.**		Fr. 5.70
„ und **beste Damentuch-Melangen**		Fr. 7.50
Elegante **Saison-Nouveautés**	reine Wolle	Fr. 8.70
„ **Fantaisies à soie**	reine Wolle	Fr. 9.90
„ **Diagonales** und **Noppés**	reine Wolle	Fr. 10.50
„ **Matelassés** und **Bouclés**	reine Wolle	Fr. 11.70
Hochfeinste Modestoffe, 120 cm breit, glatt und Fantasie, bedeutend reduziert, per Meter **Fr. 1.75, 1.95** bis		Fr. 2.95
Solideste Fantasie-Beige, Robe 10 Meter		Fr. 3.60

Damen-Confections.

Gelegenheitskauf in Regenmänteln, Paletots und Rädern:

Jaquettes, halblange, modernste	von Fr.	6.50 an
Jaquettes, schwarz und dunkelblau	von „	8.50 an
Jaquettes in eleganter Ausführung	von „	11.50 an
Regenmäntel, neueste Façons	von „	7.50 an
Regenmäntel, neueste Pelerine-Façons	von „	10.50 an
Wintermäntel in warmen Double-Stoffen	von „	12.50 an
Wattierte Räder, solideste Bezüge	von „	15.50 an
Kinder-Regen- und **Wintermäntel**	von „	2.50 an
Blusen, Jupons, Morgenkleider	von „	3.50 an
Peluche-Jaquetts und **Capes,** feinster Schnitt	von „	20.— an

Original-Modelle in Confections und Costumes **zur Hälfte der Ankaufspreise.**

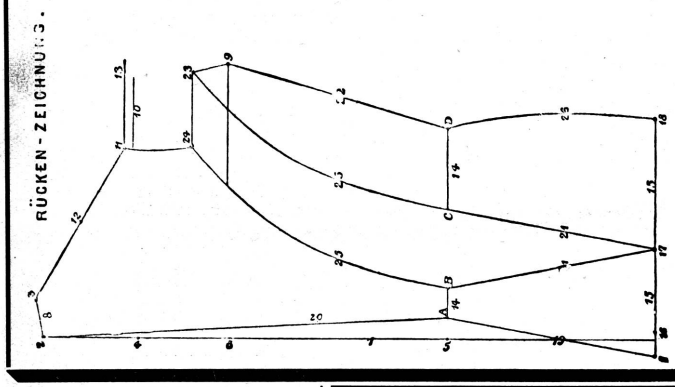
Herren- und Knabenkleiderstoffe in den Preisen bedeutend reduziert.

Wir machen auf unsere grossen Schaufensterausstellungen mit Preislagen aufmerksam und laden zur gefl. Besichtigung höflichst ein.

Centralhof **OETTINGER & CIE.** Centralhof.

Muster aller Stoffarten franko ins Haus. [1033

Neuestes, englisches System im Kleiderschnittzeichnen nach Karton und Kleidermachen.



Kurse

in diesem sehr leicht zu erlernenden System werden täglich erteilt von

Mina und Frida Federer

Köppels **Buchhandlung St. Gallen.**

[1067

Gefüllte Biberstücke
in diversen Grössen
Feinste Zürcherleckerli
in 6 Sorten [1072
Baslerleckerli
Russisches Brot
Haselnussringe
Feine Gugelhöpfe
Feinste Eierzöpfe
kalte und warme Pastetchen
nur in bester Qualität und sorgfältiger Ausführung, empfiehlt über die Festzeit angelegentlich
Carl Frey, Konditor
St. Gallen, Neugasse 22.
Telephon.

Solide
Thürvorlagen
aus Leder, Cocos- und Manilaseil, in 5 Grössen,
Läufer u. Teppiche
in 60—120 cm Breite, verschied. Dessins,
Wäscheseile,
nicht drehend, 50–100 Meter lang, von Fr. 3.— bis 10.—,
Waschseilbrettchen und Klammern, Fensterleder und Schwämme,
Winterpantoffeln
mit **Hanfsohlen**
in allen Nummern empfiehlt bestens
D. Denzler, Seiler,
(OF 2492) **Zürich,** [884
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Sterilisierte Milch in Flaschen
der Berneralpen-Milchgesellschaft
in **Stalden,** Emmenthal, Bern.
Depots in allen grossen Apotheken der Schweiz.

Dieses ganz vorzügliche Produkt, welches sich innert kurzer Zeit einen überraschend grossen Kundenkreis erworben hat, wird den Herren Aerzten hiemit wärmstens zur Beachtung empfohlen.

Die Milch stammt aus der besten Gegend des Emmenthales von durchaus gesunden Tieren, denen Naturfutter verabreicht wird. Die Ueberwachung der Tiere und Stallungen durch die Inspektoren und den Chemiker der Gesellschaft ist eine sehr strenge.

Die angewendete Sterilisationsmethode ist diejenige, welche bis jetzt die sichersten Resultate liefert.

Die bisherigen **Resultate** für die Kinderernährung, über welche die Gesellschaft bereit ist, detaillierten Aufschluss mit Referenzen zu erteilen, sind **vorzügliche.**

Die Konservierung ist eine fast unbegrenzte. (H 4856 Y) [867

Verkaufspreis an das Publikum 40 Cts. per Flasche von 6 Deciliter Inhalt ohne Glas.

---

25 Goldene Medaillen und Ehrendiplome

KEMMERICH's

Fleisch-Pepton, Fleisch-Extract.

Von Ärzten empfohlen

Generaldepot für die Schweiz:
Johannes Pannenberg
in **Bern,**
Thunstrasse 14.

Zu haben
in allen Apotheken, Droguerie-, Delikatessen- und besseren Spezereihandlungen.
(H 2791 Y) [606

Schinken
2½—4 Kilo schwer, fein im Geschmack und sehr mild gesalzen, à Fr. 1.55 per Kilo, empfiehlt
Ackermann-Colin,
1075] **Frauenfeld.**

Wasch-Auswind-Maschinen
mit prima Gummi-Walzen
G. L. Tobler & Cie.,
Zollhausstr. 5, **St. Gallen.** [440

Kinder-Lederschürzen
Frauen-Haushaltungsschürzen
aus bestem weichem Leder geschnitten
empfehle zur Schonung der Kleider. [947
F. X. Banner, Lederschürzenfabrikation, **Rorschach.**

Glättekurs.

Töchter, welche das Feinglätten gründlich erlernen wollen als Beruf, sowie für den Hausgebrauch, finden jederzeit Aufnahme bei [1079
Frau Gally-Hörler, Feinglätterin
9 Schmiedgasse 9, **St. Gallen.**

Zu Geschenken geeignet!

Bett-Tische direkt ins Bett zu stellen

nach Votsch-Sigg,

Patent Wahl,

zu billigsten Fabrikpreisen.

C. Fr. Hausmann

Hecht-Apotheke ✻ Sanitäts-Geschäft

St. Gallen. [1084

Gegen Husten und Heiserkeit

PÂTE PECTORALE

fortifiante

von

J. Klaus

in Locle

Schweiz.

In allen Apotheken zu haben.

[981]

Kennen Sie Samos-Wein?

Import aus Kleinasien,

vorzüglicher u. zugleich der billigste

Kranken- und Dessert-Wein,

per Flasche 1 Fr.

Nach auswärts Verpackung gratis.

Zu haben bei (H 3660 Q) [891

E. Hedinger-Benz,

Basel.

Günstig für Brautleute!

Wegen Räumung des Lokals sind zwei prachtvolle

klomplette Betten

m. schönen harten Bettladen (Aufsätze), **ganz Rosshaarmatratzen, feinen grossen Flaumdecken, für zusammen nur Fr. 360,** zu verkaufen; zwei schöne, harte, ganz neue **Nacht-Tischchen** mit weissen Marmorplatten, zusammen Fr. 35. Auskunft erteilen **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [1088

Die Stellung der Frau.

Von Pfarrer **Kambli.**

Preis nur **40** Cts. In Partien à 30 Cts.

☞ Für die Teilnehmer des Sonntagabend-Vortrages empfohlen!

Verlag von Werner Hausknecht

Neugasse (Durchbruch), St. Gallen. [1086

CEYLON TEA

Ceylon-Thee,

sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,

per engl. Pfd. Originalpackung		pr. ½ kg.
Orange Pekoe . .	Fr. 5.—	Fr. 5. 50,
Broken Pekoe . .	» 4.25	» 4. 50,
Pekoe	» 3.75	» 4. —,
Pekoe Souchong .	» —.—	» 3. 75.

China-Thee,

beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. ½ kg.
Kongou » 4.— » ½ »

Ceylon-Zimt,

echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., ½ kg. Fr. 3. —.

Vanille,

erste Qualität, 17 cm lang, 30 Cts. das Stück.

Muster kostenfrei, Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,

Winterthur. [787

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Als sehr nützliches und wirklich praktisches

Festgeschenk

empfehlen wir für die verehrten Hausfrauen und Hoteliers unsere bewährten

Patent-Stahldraht-Bürsten

zum Reinigen und zugleich zum Wichsen der **Parquetböden.**

Der Umstand, dass die Stahlspäne vollständig ersetzt werden und die Anschaffungskosten derselben daher für immer wegfallen, lässt den Preis unserer **Patent-Stahldraht-Bürsten** nie zu hoch erscheinen.

Für die Haltbarkeit unserer Artikel leisten wir die weitgehendste Garantie. Nichtpassende Bürsten nehmen wir jederzeit gerne wieder zurück.

Wir liefern **franko** ins Haus:

Treppenbürsten Nr. 5			**Fr. 2.— u. 2.50**	
Handbodenbürsten Nr. 6,	**Ia Qual.,**		**„ 5.—**	
„ „ 7,	**Ia**	**„**	**„ 6.— u. 7.—**	
„ „ 8a,	**Ia**	**„**	**„ 6.50**	
Strupper mit Holzaufsatz,	**Ia**	**„**	**„ 12.— u. 14.—**	**mit Stiel**
„ „ Gussaufsatz,	**Ia**	**„**	**„ 16.— u. 21.—**	**„ „**
Blochbürsten m. „	**Ia**	**„**	**„ 26.—, 31 u. 36**	**„ „**

Bürstenreiniger für Handbürsten 50 Cts.

„ „ Blochbürsten und Strupper gratis.

Um Vorurteile, die durch die bisher bekannten, borstenähnlich in Holz eingesetzten **Stahldrahtbürsten** hervorgerufen wurden, abzuwenden, bitten wir, die in Nr. 52 der „Schweizer Hauszeitung" vom 29. September 1894, Nr. 28 der „Kochschule und Ratgeber für Familie und Haus" des „Familien-Wochenblatt" vom 28. Juli, Nr. 36 der „Schweizer Frauen-Zeitung" vom 9. September und Seite 467 des „Schweizer Frauenheim" erschienenen Empfehlungen seitens tüchtiger und wohlmeinender Hausfrauen zu lesen.

Ferner führen wir an, einige der uns gütigst zugesandten Zeugnisse.

1. Bezeuge hiemit, dass ich die von Dietschy & Cie. erfundene Stahldrahtbodenbürste in meiner Haushaltung verwende und diese als äusserst zweckentsprechend sich erweist. Sie gibt dem Boden eine gleichmässige Ebene und arbeitet diesen nicht so sehr auf wie andere Stahlspäneaufbewahrungshalter etc. etc., und kann ich sie jedem bestens empfehlen.

Riesbach, 31. Juli 1894. L. F., B.

2. Die Stahldrahtbürsten von Dietschy & Cie. für Reinigen und Wichsen von Hartholzböden habe ich in jeder Beziehung als praktisch und allein richtig anerkannt und kann jedermann dieselbe anempfehlen.

Zürich, 20. Juni 1894. F. B., A. i. R.

3. Herren Dietschy & Cie., Zürich.

Mit der mir gelieferten Stahldrahtbürste bin ich sehr zufrieden. Dieselbe bietet viele Vorteile, sie erspart Arbeitskraft, Zeit und Geld, weil das lästige Aufreiben mittels Stahlspänen ganz wegfällt. Ich benütze die Bürste für meine Geschäftslokale seit sechs Monaten und würde nur ungern wieder auf die frühere Methode zurückkommen.

Zürich, 8. September 1894. A. B., Sp.-G. f. P.-A.

4. Herren Dietschy & Cie., Zürich.

Seit längerer Zeit besitze ich von Ihnen zwei Stahldrahtbürsten, eine Blochbürste und eine Handbürste und kann ich mich über die Gebrauchbarkeit derselben zur vollsten Befriedigung aussprechen. Dieselben entsprechen allen Anforderungen und sind wirklich ein vollständiger Ersatz der verhassten Stahlspäne. Die Bürsten beschränken auch den Gebrauch von Wichse auf ein Minimum. Ich kann dieselben also jeder Hausfrau aufs beste empfehlen und werde selbst in dieser Beziehung das möglichste tun.

Zürich IV, 20. September 1894. Hochachtend G. M., B.

5. Die Stahldrahtbürsten von HH. Dietschy & Cie in Zürich (ja nicht zu verwechseln mit denen von Hrn. Dünner in Winterthur) habe ich als das Beste gefunden, was dazu dienen kann, nicht nur die Böden und Treppen vom Schmutz gründlich zu reinigen, sondern die gleiche Bürste dient auch zum Polieren der Böden, wenn dieselbe auf die bezeichnete Art verstellt wird. Ich könnte mich nicht mehr trennen von dieser sehr praktischen Stahldrahtbürste und empfehle ich sie den geehrten Hausfrauen aufs beste, da dieselben viel Zeit und Geld sparen.

Zürich, Oktober 1894. F. F.-R.

6. Unterzeichnete bezeugt hiemit, dass sie die von Dietschy & Cie. bezogenen Stahldrahtbürsten mit bester Zufriedenheit jeder Hausfrau empfehlen darf; denn sie dienen nicht nur als Ersatz der Stahlspäne, sondern erzeugen ebenfalls einen prachtvollen Glanz bei geringem Verbrauch der Bodenwichse. Ich besitze die Bürsten schon mehr als sieben Monate und dieselben haben sich tadellos erhalten.

Zürich, 14. Oktober 1894. F. K.

7. Ich bescheinige den Herren Dietschy & Cie. gerne, dass ich eine Stahldrahtbürste obiger Firma seit Monat Mai benütze, dieselbe die Stahlspäne gänzlich ersetzt und dem Fussboden schönen Glanz verleiht, so dass ich diese Bürste jedermann bestens empfehlen kann.

Zürich, 17. Oktober 1894. F. M. Z.

8. Herren Dietschy & Cie., Zürich.

Habe vor einigen Wochen eine Handstahlbürste und eine dito Blochbürste bei Ihnen gekauft und war schon beim ersten Gebrauch ganz entzückt davon. Wollte aber auch überzeugt sein, ob sich beim längern Gebrauch diese auch bewährt und kann ich Ihnen heute nun für sehr zweckmässige und solide Konstruktion mein bestes Kompliment machen. Mögen alle Hausfrauen zu ihrer eigenen Erleichterung und Freude sich diese Bürsten anschaffen, bei denen die vielen Uebel der Stahlspäne ganz wegfallen.

Zürich, 18. November 1894. F. Wwe. K.

Weitere Zeugnisse werden in Abdruck mit Prospekten auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

Jede Hausfrau wird sich freuen, eine unserer **Patent-Stahldraht-Bürsten** als Geschenk zu erhalten; denn mit derselben erspart sie die Anschaffungskosten der Stahlspäne und erzielt zugleich ein viel schnelleres und besseres Reinigen und Wichsen des **Parquetbodens.**

Hochachtend (H 5049 Z) [1091

Dietschy & Cie. 4 Stüssihofstatt 4, Zürich I.

Weihnachten.

(Sl. Wicser.)

Ein wunderbar Klingen zieht über das Feld,
Ein wunderbar Singen durchtönet die Welt,
Ein wunderbar Leuchten zu Stadt und zu Land,
Ein wunderbar Danken mit Herz und mit Hand!

Der Welt war erschienen ein Kindlein gar klein,
Sie legten's in Windeln und Stroh nur hinein;
Doch wuchs es heran dann zum rettenden Held,
Zum Heil und Erlöser der seufzenden Welt.

Drum heute das Danken, der Sang und der Schall,
In Hütt' und Palästen, zu Berg und zu Thal,
Drum heute der Jubel in jeglicher Brust,
Drum heut' all die Liebe, die Freude und Lust.

10 Grundregeln d. Gesundheitspflege.*)

Dr. med. Jordy, Bern.

1. **Reine Luft** bei Tag und Nacht ist Grundbedingung zum Gesundsein und der beste Schutz gegen Lungenkrankheiten.
2. **Bewegung** ist Leben. Tägliche Körperübung im Freien, sei es Arbeit, Spaziergang oder Turnspiel, gleicht den Einfluß eines gesundheitsschädlichen Berufes mit sitzender Lebensweise in schlechter Luft am ehesten wieder aus.
3. **Mäßigkeit und Einfachheit im Essen und Trinken** ist die beste Garantie für ein gesundes und langes Leben. Wer statt des gesundheitsschädlichen Alkoholes Wasser, Milch, Früchte zu Ehren zieht, handelt im Interesse seiner Gesundheit, Arbeitskraft und Wohlfahrt.
4. **Gewissenhafte Hautpflege und vernünftige Abhärtung,** z. B. kalte Körperwaschung täglich und warmes Vollbad wöchentlich, Winter wie Sommer, fördern die Gesundheit wesentlich und schützen am sichersten vor sogenannten Erkältungskrankheiten.
5. **Eine richtige Kleidung** darf nicht verweichlichend warm sein und nicht beengend; sie sei einfach, diene zum Schutz, nicht zum Putz, der Gesundheit und dem Wohlbefinden, nicht der Mode.
6. **Eine gesunde Wohnung** muß sonnig, trocken, geräumig, rein, hell, behaglich und heimelig sein. Statt dem Wirtshaus widme Zeit und Geld deinem eigenen Hause; ein glücklich Daheim wird es tausendfach lohnen.
7. **Peinliche Reinlichkeit in allen Dingen,** wie Luft, Nahrung, Wasser, Haut, Wäsche, Kleidung, Wohnung, Abort, Grund und Boden, sowie Sitte und Moral, ist im Verein mit Mäßigkeit, das beste und bewährteste Schutzmittel gegen Cholera, Typhus, Blattern, Diphtheritis, Syphilis, kurz gegen die sämtlichen ansteckenden Krankheiten.
8. **Geregelte, tüchtige, erfolgreiche Arbeit** ist eine Heilkraft für Leib und Seele, Zuflucht und Trost im größten Leide, unseres Lebens reinstes Glück.
9. **Zweckmäßige Ruhe und Erholung** findet sich nicht in lärmender und betäubender Fest- und Genußsucht. Die Nacht ist dem Schlafe, die Mußestunden und der Sonntag der Familie, der Pflege des Gemüts, der Bildung des Geistes zu widmen.
10. **Ein nützliches, an Arbeit, Thaten und reinen Freuden reiches Leben** sei Endzweck aller Gesundheitspflege. Das redliche Bestreben, der Familie ein guter Vater, im Berufe ein Meister, dem engern und weitern Vaterlande ein pflichtgetreuer Bürger zu sein, das sichere gesundem Leben einen würdigen Inhalt.

*) Aus dem „Schweiz. Gewerbe-Kalender" pro 1895, Verlag der Buchdruckerei Michel & Büchler in Bern.

Neues vom Büchermarkt.

Blütenschnee. Neue Gedichte von Klara Forrer. Zürich, Verlag von Albert Raustein, 1895. Preis broschiert Fr. 3.—, gebunden Fr. 4.—.

Unter den vielen neuen Erscheinungen des diesjährigen Weihnachtsbüchermarktes begegnet man gerne einem Bändchen von Klara Forrer. Wer die erste Sammlung Gedichte derselben Verfasserin kennt, der begrüßt sie dies Jahr wieder als liebe Freundin; denn eine solche wird sie der Leserin durch die Art, wie sie ihr tiefes, echt weibliches Empfinden einfach und ungezwungen in ihre Lieder ausströmt. So, was vom Herzen kommt, geht wieder zum Herzen. Man freut sich und genießt mit der Dichterin, man leidet mit ihr. Am ansprechendsten, am lebendigsten empfunden sind wohl auch diesmal, wie in der ersten Sammlung, die Lieder, welche die Mutter ihren Kindern widmet. Im übrigen erkennt man, daß die Verfasserin seit ihrem letzten Werke einen Reifeprozeß durchgemacht hat, man findet weniger jugendliche Schwärmerei und mehr wahre Gefühlstiefe. H. B.

Schweizerischer Gewerbekalender. Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende. Herausgegeben unter Mitwirkung tüchtiger Fachmänner von der Redaktion des „Gewerbe". Achter Jahrgang 1895. Bern. Druck und Verlag von Michel u. Büchler. Preis: in Leinwand gebunden Fr. 2.50, in Leder Fr. 3.—.

Dieser Kalender ist außerordentlich reichhaltig, bequem und handlich. Wir können nur alle glücklichen Ehefrauen von Handwerkern und Gewerbetreibenden ermuntern, denselben ihren Gatten auf den Weihnachtstisch zu legen, im Falle ihn diese nicht schon angeschafft haben. Dann behält ihn die Frau einfach für sich und sie braucht nicht einmal selber eine halbe oder ganze Geschäftsfrau sein, um allerhand Belehrung daraus zu schöpfen. Denn was findet sich nicht alles in diesem kleinen Taschenkalender kurz gedrängt beieinander? Zuerst finden wir Grundregeln der Gesundheitspflege, Tarife für Post, Telegraph und Telephon, Maße, Gewichte, Münzen, Zinstabellen, weiters: statistische Notizen, Wichtiges aus dem Obligationenrecht, Geschäftsaufsätze, Briefe, Wechsel, Verträge 2c., kurz, mit dem Gewerbekalender in der Tasche kann es einem nicht fehlen, ein geordneter, erfahrner Geschäftsmann zu werden. H. B.

„Aus dem Leben meiner alten Freundin" lautet der Titel, durch die eine unsrer beliebtesten Romanschriftstellerinnen W. Heimburg sich die Gunst der Leserwelt und die Anerkennung der Kritiker erworben hat. Mit dieser Erzählung wird die neue illustrierte Ausgabe von „W. Heimburgs gesammelten Romanen und Novellen" eröffnet, die im Verlag von Ernst Keils Nachfolger in Leipzig bereits in zweiter Auflage erscheint. Gerade kurz vor Weihnachten dürfte eine Erinnerung an die volkstümliche, künstlerisch illustrierte und doch so billige Ausgabe der Werke W. Heimburgs vielen unserer Leser willkommen sein. Eignen sich doch diese Bücher so ausgezeichnet als sinnige Geschenke für deutsche Mädchen und Frauen.

Lauterburgs Schweizerischer Abreißkalender. Wer liebe Angehörige und Freunde im Ausland hat, sende ihnen auf Neujahr 1895 Lauterburgs illustrierten schweizerischen Abreißkalender (365 Bilder aus der Schweiz, wovon alljährlich 100 neue Bilder). Als Drucksache versandt, kostet der Kalender nach dem Ausland nur 50 Cts. Porto und besorgt den Absand E. Lauterburg, Maler, Bern. Der Kalender ist auch durch jede Buchhandlung und Papeterie zu beziehen.

Die Patentliste für den Monat Nov.*)

weist nachfolgende, die Frauenwelt interessierende neue Erfindungen auf:

1. Schweizer Patente.

Nr. 8680. Stoffstreifen mit Haken und Oesen, P. Orléans, Düsseldorf.
„ 8716. Automatisch sich schließender Kleiderhaken, Lenhardt & Guhrauer, Budapest.
„ 8744. Quetsch- und Durchreibemaschine für Kartoffeln, Früchte 2c., J. Braun, Pfeddersheim.
„ 8728. Plätt- und Mangelmaschine, H. Dührkoop & A. Bogaske, Lübeck.

2. Deutsche Patentanmeldungen.

M. 10983. Beim Umkippen in Wirkung tretende Löschvorrichtung für Lampen, G. H. Middleton, Birmingham.
W. 10068. Lampenschirm mit Luftkühlung, A. Wolff, Berlin.
K. 11961. Manschettenverschluß ohne Anwendung von Knöpfen und Knopflöchern, Joh. H. J. Koop, Lübeck.
F. 7564. Selbstthätige Löschvorrichtung für Lampen, M. Frantzen, Burtscheid.
H. 14884. Verschluß für Schuhe, Handschuhe, Gamaschen 2c., C. Hütten, Lüdenscheid.
H. 15173. Halter für Strümpfe und ähnliche Kleidungsstücke, A. J. Heys, Sale, England.
F. 7421. Teppichklammer, H. Fuhrmann, Patschkau, Schlesien.
W. 10096. Apparat zur Herstellung eines öl- und hautfreien Kaffeegetränkes, E. Wilda, Schöneberg bei Berlin.

*) Mitgeteilt von Herm. Schilling, Patentbureau, Zürich I, Bahnhofstraße 108. Auskunft daselbst.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.60 Frauennachthemden Fr. 2.95, Nachtjacken Fr. 2.50, Damenhosen Fr. 1.65, Unterröcke Fr. 1.65, Kissenanzüge (Kölsch) Fr. 1.20, alles eigene Fabrikation und gute Ware. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen. [758]

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern!

[997]

Carpentiers
Haushaltungsbuch,
mit Vorwort von Fr. Hemmann, Pfarrer in Herrliberg, ist wegen seiner Uebersichtlichkeit und Einfachheit **das zweckmässigste und darum beliebteste** Haushaltungsbuch. (M 11370 Z) [953
Ausgaben à Fr. 2. — und Fr. 3. —.
Zu beziehen durch die meisten Papierhandlungen.
Verlag von **Paul Carpentier,** Bücherfabrik **Zürich.**
Wo nicht erhältlich, liefere direkt.

In 2-8 Tagen
verschwinden **dicke Hälse** und **Kröpfe.** 1 Flasche meines **Kropfwassers** für 2 Fr. genügt. Ebenso rasch hebt mein **Gehöröl Ohrensausen u. Schwerhörigkeit.** 1 Fl. 2 Fr. **S. Fischer,** pract. Arzt in **Grub,** Ct. Appenzell A. Rh. [500]

Wir erteilen fortwährend vierwöchentliche
Special-Zuschneidekurse für Schneiderinnen,
umfassend: Musterzeichnen nach Körpermass, Schnittmusterlehre, das selbständige Massnehmen, Zuschneiden, Heften, Anprobieren und Garnieren von
Damen- und Kinderkleidern nebst Konfektion.
Auf Wunsch
Schnellkurse im Zuschneiden für Haus und Beruf.
(Dauer höchstens 8 Tage.)
Der Unterricht, von theoretisch und praktisch tüchtig erfahrener Lehrkraft geleitet, wird in beiden Kursen bei beschränkter Schülerinnenzahl und bis zum völligen Verständnis der Teilnehmerinnen erteilt und bietet Anfängerinnen [896
garantiert sichern Erfolg.
Vorzügliche Empfehlungen unserer bisherigen Schülerinnen; ihre Adressen und Prospekte stehen jederzeit zur Verfügung.
Frau A. Arbenz-Widmer und Tochter,
Atelier, Lehranstalt und Schnittmusterversand für Damenschneiderei,
Zürich, Gerechtigkeitsgasse 14.

Bündner Birnbrot
in feinster Qualität
liefert in verschiedenen Gewichten von 1 Kilo an
P. Margreth, Bäckerei Weiss Kreuz,
1092] **Churwalden** (Graubünden).

Taschenuhren, Geschenke für Weihnachten und Neujahr
empfiehlt den geehrten Damen [996
Carl Blunk, Uhrmacher
zur Unionbank, **St. Gallen.**

Ausgezeichnetes Kindernährmittel
ROMANSHORNER MILCH
Vorrätig in allen Apotheken. [659]

Empfehlen unsere **Unterlagen** für Kinder u. Kranke
Heureka-, Molton-, Reform-, Kautschuk-Einlagen
[800]
Mütteln!
Heureka Damenbinden, Wochenbettbinden, Kinderartikel. Prospekte gratis. **H. Brupbacher & Sohn,** Bahnhofstrasse, **Zürich.** (H 3747 Z)

Grosse Sendung
Chinesische Thees
eingetroffen
Souchong u. russische Mischung
offen und in Original-Packung in verschied. Qualitäten und Preislagen.

Chocolats und Cacaos
von diversen Fabriken
empfiehlt en gros und en détail [1025
Friedr. Klapp
Droguerie zum „Falken"
St. Gallen, Hechtplatz.

Holzbrand-Apparate

von Fr. 16 an

für **Zeichner, Maler, Dilettanten.**

Rohe Holzgegenstände

zum Brennen und Bemalen,

wie: **Photographie-Rahmen, Zeitungshalter, Chatouillen, Schlüsselkästchen, Truhen, Kindertischchen u. -Sesselchen** etc.

Vorlagen für Brandmalerei.

Schon für wenig geübte Zeichner bietet dieser Apparat einen angenehmen Zeitvertreib und lassen sich in dieser Technik recht hübsche Geschenke herstellen.

Preislisten gratis.

Hunziker & Co., Aarau (Schweiz)

(Hammer Nr. 188)

Atelier für kunstgewerbliche Holzarbeiten mit mechanischem Betrieb. [1090

Specialitäten: Holzbrand-, Luxus- und Kinder-Möbel.

Elegant! Chic! Solid

Damen-Loden,

grosse Auswahl in allen Fabrikaten.

Meterweiser Verkauf.

Anfertigung nach Mass.

Tadelloser Sitz garantiert.

Wiener Schneiderarbeit.

Triumph-Loden-Reform-Kostüm,

elegantestes und praktischtes Reise-Touren- und Promenadenkleid.

Kostüme genre tailleur in allen Façons.

Staub-, Reise- und Regenmäntel,

605] porös, wasserdicht. (H 2586 Z)

Jordan & Cie., Zürich.

Bodenwichse

eigenes prima Fabrikat

Möbelwichse

Resinolin-Bodenöl

Putzpomade

Putzsteine

Putzpulver u. Putzwasser

Smirgel

Stahlspäne

empfiehlt [984

Die Löwenapotheke

Marktplatz 16, **St. Gallen.**

Dank!

Nachdem ich heute auf brieflichem Wege um Ihre gütige Behandlung für meine Frau bitte, teile ich Ihnen gleichzeitig mit, dass mein Schwiegervater Herrn **Henri Lovié, Dresden, Frauenstrasse 14,** seinen Dank nochmals dafür ausspricht, nun bereits über neun Jahre von seinem namenlosen Nervenleiden, der Migräne, diesem bis zum Wahnsinn sich steigernden Kopfschmerz mit Erbrechen, und einer Magenschwäche (Dyspepsia) befreit zu sein; über zwanzig Jahre war er mit diesem Leiden behaftet. (H 16849) [1057

Clausthal, 26. November 1894.

W. Schaefer, Bundenböckerstr.

Auf bevorstehende Festzeit

empfiehlt

Chr. Mäusli, Tapissier

(J. Elsers Nachfolger)

3 St. Magnihalden 3 — St. Gallen

sein **bestassortiertes** Lager in

Polster-Möbeln:

Verschiedene Façonen sehr bequemer **Divans, Sofas, Fauteuils** mit und ohne Einrichtung, **Klavierstühle, Damen-Arbeitsstühle, Tabourets** etc.

Grosses Spiegel-Lager.

Dekorationen in jeder Ausführung.

Sämtliche **Polster-** und **Dekorationsarbeit** ist selbstverfertigt und leiste ich für **Solidität** und **geschmackvolle Ausführung** weitgehendste **Garantie** bei möglichst billigen Preisen. [1010

Reparaturen prompt und billig.

Suchen Sie etwas zu kaufen?

Haben Sie etwas zu verkaufen?

Suchen Sie eine Stelle?

Haben Sie eine Stelle zu besetzen?

Lassen Sie durch die Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler

St. Gallen [149

in die **geeignetsten Blätter** ein

Inserat

einrücken, wodurch Sie Ihren Zweck am **raschesten** u. **sichersten** erreichen werden.

Praktische Töchterbildungsanstalt.

Zürich V. **Vorsteher: Ed. und E. Boos-Jegher.** **Stadelhofen.**

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen der **Kunst- und Frauenarbeitsschule** am **3. Januar.** Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 13 Fachlehrerinnen und Lehrer. (H 5033 Z) [1071

Kochschule. **Internat und Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt über 2000 Schülerinnen ausgebildet. Programme in vier Sprachen gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. Telephon 2510. — **Tramwaystation Theaterplatz.** — Gegründet 1880.

Galvanische und Feuervergoldung,

Versilberung, Vernickelung von **Bijouterie, Uhren, Metallverzierungen** an **Möbeln, Beschlägen, Klavierleuchtern** etc., sowie **Metallwaren** jeder Komposition. **Specialität** in garantiert solider Vergoldung und **Wiederversilberung** von **Bestecken** und **Tafelgeräten. Auffrischen** alter **Metallgegenstände** jeder Art. **Reparaturen.** (H 4045 Q) [1006

Herm. Speck, Basel, Gerbergasse 65.

Damen-Loden

Muster franko. [886

H. Scherrer

St. Gallen und München.

Ausverkauf

bei **Kihm-Keller** in **Frauenfeld.**

Damenhemden von Fr. 1. 60 an bis zu den feinsten.

Damennachthemden, von Hand festonniert, von Fr. 4. 80 an bis zu den feinsten.

Beinkleider von Fr. 1. 80 an bis zu den feinsten.

Leintücher, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Küchentücher, Indienne und **Kölsch** zu äusserst billigen Preisen. [992